



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

206 (28.7.1942) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304840)



Verlag u. Schriftleitung:  
Mannheim, R 3, 14—15  
Fernr.-Sammel-Nr. 334 21  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Stadtfreizeitbanner

## NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 206

Mannheim, 28. Juli 1942

## Schnelle Verbände weit im Süden des Don

Die ebenen Schwarzerdegebiete idealer Operationsraum motorisierter Kriegsführung

Mit frischen Kräften

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 27. Juli.

Der OKW-Bericht vom Montag hat uns ver-  
raten, warum man in Moskau und London  
am Sonntag solche Verzweiflungsrufe über  
die Lage südlich des Dons ausgestoßen hat  
und dabei immer wieder von der Gefahr für  
die nach Krasnodar südlich des Dons führen-  
de Eisenbahn gesprochen hat. Der Abschnitt  
von Zymjanskaja, ein am Don weit östlich  
des Dones gelegener Ort, wurde als Schau-  
platz heftiger Kämpfe im Sowjet-Heeresbe-  
richt erwähnt, wobei von den englischen Kor-  
respondenten in Moskau eingestanden wurde,  
daß in diesem Gebiet sich bereits starke  
deutsche Formationen südlich des Don be-  
finden. Hier nähert sich die genannte Eisen-  
bahnlinie dem Don bis auf 60 km.

Nun haben wir am Montag die in ihrer  
Bedeutung gar nicht hoch genug einzuschät-  
zende Nachricht mitgeteilt bekommen, daß  
direkt südlich von Rostow die Stadt Ba-  
talsk nach zweitägigem Ringen gestürmt  
wurde und daß weiter ostwärts, eine genaue  
Ortsangabe macht der OKW-Bericht nicht,  
schnelle Verbände weit nach Süden  
vorgestoßen sind. Wir erwähnten bereits  
am Vortage, daß südlich des Don sich  
erstreckende weite Weizenfelder besonders  
gut für die motorisierte Kriegs-  
führung geeignet sind. Wie sehr das  
nun uns zugute kommt, zeigt sich in dem in-  
haltsschweren Satz des OKW-Berichts. Dabei  
ist es in dem Ringen gegen die Truppen Ti-  
moschenkos sicherlich von großem Einfluß,  
daß ein erheblicher Teil der bei Rostow über  
den Don gedungenen deutschen und verbün-  
deten Formationen erst seit einer Woche an  
der großen Offensive im Südsatz teil-  
nimmt. Am 22. Juli erwähnte der OKW-  
Bericht, daß auch die Verbände im Raum von  
Taganrog, also in unmittelbarer Nähe von  
Rostow, zum Angriff angetreten sind. Sie  
konnten nun mit frischen Kräften und un-  
verbrauchtem Material sich in die Schlacht  
stürzen, die nicht nur über das Schicksal der  
Armeegruppe Timoschenkos entscheidet, son-  
dern zugleich darüber, ob die Verbindun-  
gen zwischen dem Süden und dem

Für heldenhaften Einsatz

Berlin, 27. Juli (HB-Funk)

Der Führer verlieh Oberleutnant Bauer,  
Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das  
Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen  
Kreuzes und übermittelte ihm folgendes  
Schreiben:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaf-  
ten Einsatzes im Kampfe für die Zukunft  
unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 107.  
Soldaten der deutschen Wehrmacht das Ei-  
chenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen  
Kreuzes.“  
(gez.) Adolf Hitler.“

## Japan organisiert den ostasiatischen Großraum

Nahziel: Autarkie / Regionale Aufgabenverteilung / Gestaltwandel der Handelstätigkeit

(Von unserem Ostasienvorsteher Arvid Balk)

Tokio, 27. Juli.

Die japanische Presse beschäftigt sich mit  
einer Sitzung des großasiatischen  
Aufbaures, bei der dieser festgelegt  
nach welchen Grundlinien die künftige indus-  
trielle und finanzielle Planung des Gesamt-  
raumes erfolgen soll. Die Presse bemängelt  
zwar die abstrakte Sprache dieser Planung  
und wünscht mehr konkrete Einzelheiten zu  
erfahren. Indessen ist es möglich, auch aus  
diesen allgemeinen Ausführungen einen Über-  
blick über das von Japan geplante  
Großraumgebilde zu gewinnen.

Der leitende Grundsatz: Der Groß-  
raum soll baldmöglichst die Autarkie er-  
langen. Wehrwirtschaftliche Erwägungen sol-  
len allen anderen vorangehen, damit die Ver-  
teidigung des ostasiatischen Raumes gesichert  
bleibt und es durch keinerlei Blockade oder  
Feindangriffe gefährdet werden kann.

Die Aufbauperiode: Gegenwart und  
nächste Zukunft unterstehen noch den Ge-  
setzen der Kriegführung. Mithin soll  
beim industriellen Aufbau zunächst alle Kraft  
der Kriegführung gelten. Außerdem soll für  
die Lebenshaltung aller Völker des ostasi-  
atischen Raumes die sichere Existenz, wen-  
gleich sie infolge der kriegerischen Notwen-  
digkeiten auf ein Minimum herabgedrückt  
wird, gewährleistet bleiben. Während dieser  
ersten Kriegsperiode soll gleichwohl der  
Grund zu der späteren blühenden Entwick-  
lung gelegt werden.

Der Aufbauplan unterscheidet vier  
regionale Industriekreise, denen  
die Aufgaben zugewiesen werden:

Zentrum der Sowjet-Union über-  
haupt aufrecht erhalten werden  
können und ob damit dem Zentrum und  
dem Norden die Lieferungen an Getreide und  
Öl aus dem Süden verloren gehen. Während  
das Gros der Truppen Timoschenkos bereits  
seit dem 1. Juli in unablässigen Kämpfen  
steht, wobei zugleich der Nachschub für Ti-  
moschenko durch die Zerschneidung der Ver-  
bindungen nach dem Norden immer schwie-  
riger wird, griffen von unserer Seite diese  
frischen Truppen in die Schlacht ein, die sich  
auch heute noch relativ sehr nahe von dem  
Ausgangspunkt ihrer Offensive befinden. Da-  
durch ist naturgemäß ihr Nachschub an Mu-  
nition, Treibstoff und Lebensmittel denkbar  
einfach zu bewerkstelligen. Das wird von  
nicht zu unterschätzender Bedeutung sein bei  
der nun tobenden Schlacht südlich des Don,

deren Schauplatz genau wie bei den beende-  
ten Kämpfen im Donbogen eines der großen  
Weizenanbaugebiete der Sowjet-Union bildet,  
die Moskau versorgen.

Dort im Donbogen gehen die Kämpfe  
ihrem Ende entgegen, nachdem  
nunmehr auch mit dem Gros der Truppen  
der Fluß erreicht worden ist. Die letzte An-  
strengung der Sowjets beschränkt sich hier  
darauf, die Donhöhen im Nordteil des Bogens  
zu verteidigen. Der Ort Kalatsch, der in  
diesem Zusammenhang im OKW-Bericht ge-  
nannt wird, liegt an der vom Donezrevier  
nach Stalingrad führenden Eisenbahnlinie,  
dicht vor dem Don. Die Luftwaffe unterstützt  
auch diese Kämpfe durch ihre Angriffe  
gegen den Schiffsverkehr auf der  
Wolga, der sehr stark für den Nachschub  
Fortsetzung siehe Seite 2

## Sowjetstadt am Don wandelt ihr Gesicht

Deutsche Soldaten schaffen Ordnung / Es klappt alles wie am Schnürchen

PK Am Don, im Juli.

Wie ein Sturmgewitter ist der Krieg durch  
die Stadt am Don gestoben. Schwelende  
Rauchschwaden weisen den Weg, den er zog.  
Das ferne Donnern der schweren Geschütze  
verrät, daß die Front bereits weiter  
vorgeschoben und die vor 24 Stunden  
noch hart umkämpfte Stadt dem unmittel-  
baren Feuerbereich entrückt ist. Als wir uns  
gestern mit den ersten Panzer-Spähwagen  
zur Stadtmitte durchschlugen, wo uns der  
gipserne Lenin die drohend geballte Rechte  
entgegenhielt, waren die Straßen leer, die  
Häuser ausgestorben. Heute, da uns ein  
dienstlicher Auftrag zurückführt, finden wir  
ein grundsätzlich verändertes Bild vor. Mit  
den nachrückenden Truppenteilen ist die  
deutsche Ordnung eingebracht und die mit  
ihrer kargen Habe inzwischen zurück-  
gekehrte Bevölkerung sieht voll andächtigen  
Stauens, wie die Germanen im Zeitraum  
von wenigen Stunden geleistet haben.

Über die Hauptstraße, die vormalig kaum  
für Pferdefuhrwerke befahrbar war, fließt  
reibungslos der Nachschub für die Front.  
Pioniere haben die ausgefahrenen Furten  
eingeebnet, tragfesten Untergrund geschaffen  
und die reichlich vorhandenen Bombenkrä-  
ter aufgefüllt. Gefangene wurden herange-  
zogen, die Trümmer der zerstörten Häuser  
aus dem Wege zu räumen, und wenn aus der  
maßlos verwahrlosten sowjetischen „Haupt-  
straße“ in der Eile auch keine Verkehrs-  
straße erster Ordnung geschaffen werden  
konnte, so präsentiert sie sich doch jetzt in  
einem Zustand, der auch den schwersten  
Wagen glattes Durchkommen gestattet.

In den heil gebliebenen geeigneten Häusern  
haben die Stäbe Quartier genommen. Die an  
jeder Wegkreuzung angebrachten Marsch-  
zeichen der verschiedenen Einheiten ermög-

lichen tadellose Orientierung. Bei verzwick-  
ten Fällen helfen die Heintzelmännchen der  
deutschen Wehrmacht, die Männer der Feld-  
gendarmarie, den rechten Weg zu finden.  
Selbstverständlich haben auch die nimmer-  
müden Nachrichtenleute ihre Kabel schon  
ausgelegt und in den provisorisch eingerich-  
teten Schreibstuben klingelt munter das  
Telefon.

Das Schulhaus wurde zum Hauptver-  
bandsplatz hergerichtet. Kübelweise  
mußte der Mist aus den Räumen geschafft  
werden, ehe man daran gehen konnte, Ver-  
wundete aufzunehmen. Im Operations-  
raum blinkt alles vor Sauberkeit,  
und als die ersten Verwundeten von der  
nahen Front zurückgebracht werden, erwart-  
et sie neben sorgfältigster, liebevoller Pflege  
eine überraschend gute Unterkunft.

Auf dem Marktplatz ist der Genosse Lenin  
sehr schnell von seiner gipsernen Herrlich-  
keit herabgestiegen. Die letzten Spuren bol-  
schewistischer Herrschaft sind verweht. Als  
Symbol der neuen Ordnung erscheint das  
Bild des Führers neben den Pla-  
katen in russischer Sprache, die die  
Bevölkerung zu tatkräftiger, vertrauensvoller  
Mitarbeit am Wiederaufbau auffordern. Trotz  
des Mangels an Arbeitskräften — die Sowjets  
haben ganze Landstriche entvölkert — wird  
in den weiten, fruchtbaren Niederungen des  
Don kein Korn auf dem Halm verfaulen.  
Riesige, unüberschbare Getreide-  
felder warten in wenigen Wochen auf  
die Schnitter, und sie werden be-  
reitstehen, dafür sorgen die rückwärtigen  
Dienste, die in Bälde hier ihre Arbeit  
aufnehmen und auch auf verwaltungsmäßigem  
Gebiete die notwendigen Bereinigungen  
vornehmen, zum Nutzen des Landes und sei-  
ner Menschen.

Kriegsbericht Kurt Gayer.

Bezugspreis frei Haus  
2.— RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

## Der neue Mensch

Mannheim, 27. Juli.

Der Ruf nach dem neuen Menschen ist nie-  
mals verstummt, solange es Völker, Nationen  
und Geschichte gibt. Jede Zeit erhob ihn neu,  
weil sie selbst neu war in der Welten-  
erscheinungen Flucht. Denn so sehr die Er-  
eignisse einander zu gleichen scheinen, an  
welchen wir den Weg der Menschheit durch  
die Jahrtausende ablesen, die Kämpfe,  
Schlachten, Siege und Niederlagen, die Er-  
richtung von Reichen und ihre Vernichtung,  
den Aufbau von Kulturen, ihre Gipfelungen  
und ihren Verfall, so wenig glauben wir noch  
an die ewige Wiederholung, die einmal ein  
Schlagwort der Philosophie war. Wäre sie der  
Inhalt alles Lebens, wechselten nicht Form  
und Geist als die bestimmenden Werte von  
Jahrhundert zu Jahrhundert, so hätten die  
Anstrengungen, welche die Menschen seit  
dem grauen Altertum machten, jede Vergan-  
genheit zugunsten einer besseren Gegenwart  
und Zukunft zu überwinden, sie zu läutern  
und höher zu führen, ihren Sinn so gut ver-  
loren wie die immer wiederkehrende Mah-  
nung, den Menschen selbst zu „erneuern“.  
Im Wandel der Geschichte ist uns der Mensch  
zum Maß aller Dinge geworden. Vor dem  
ewigen Kreislauf gewinnt der Mensch von  
Epoche zu Epoche seine Aufgabe, seine  
Sendung.

Sie ist, einfach gesagt, nichts anderes als  
die Pflicht, die Zeit zu erfüllen. Denn nur die  
Zeit, die ihr Schicksal vollends meistert, hat  
Anspruch darauf, in die Geschichte einzu-  
gehen. Es liegt in der Natur des Menschen  
selbst, daß man seine Erneuerung nicht kon-  
struieren kann wie einen Roboter. Es gilt ja  
letzten Endes nichts anderes als seine gei-  
stig-seelische Haltung festzulegen,  
ihm ein Ziel zu geben, das nicht vom Alltag  
ist. So haben die Künster des neuen Men-  
schen allezeit den Weg gewählt, ihn am ne-  
gativen Bild vorzustellen, d. h. den Menschen  
zu zeichnen, der nicht der neue, der ersahnte,  
der notwendige sein könne. Aus der Kritik  
an der Vergangenheit und an der Umwelt  
legte man die Schäden des Charakters bloß,  
die für die Zukunft die größten Gefahren in  
sich bargen. An der Vergangenheit schied  
sich die Geister, aus der Gegenwart und ihren  
Ereignissen fand man die neue Sinngabe  
des Menschentums, das Ziel aber lag stets in  
der Zukunft.

Im Wesen des Deutschen liegt es begrün-  
det, daß der neue deutsche Mensch stets vö-  
kisch und weltanschaulich gebun-  
den empfunden wurde. Nichts kennzeichnet  
die Wandlungen, welche die geistigen Strö-  
mungen der letzten Jahrzehnte in unserem  
Volke auslösten, so deutlich wie die Tatsache,  
daß auch die klassische Philosophie in unse-  
rer Zeit die Isolierung verlor, in der sie  
im neunzehnten Jahrhundert zu verharren  
schien, weil sie nur noch zu mehr oder we-  
niger spekulativen Zwecken in den Köpfen der  
Gebildeten lebendig war, so sichtbar und  
spürbar sich zunächst ihr Idealismus auch  
ausgewirkt hatte. Ein Satz, der so abstrakt  
klingt wie die Formulierung Immanuel Kants,  
daß alle Gegenstände, die wir erkennen, vor-  
geformt seien durch die Grundrichtungen un-  
seres Anschauens und Denkens, besagt ja  
nicht mehr und nicht weniger, als daß es dar-  
auf ankomme, von welchem Weltbild, von  
welcher inneren Einstellung aus man die  
Dinge sehe.

Da die Weltanschauung jedoch, wie nament-  
lich die neuere Geistes- und Naturwissen-  
schaft eingehender begründete, als es der  
älteren möglich oder gar zweckmäßig war,  
nie aus der Abhängigkeit von rassischen und  
somit von völkischen Gegebenheiten zu  
lösen oder von ihnen zu trennen ist, konnte  
Houston St. Chamberlain die „Menschheit“  
als solche entthronen und an ihre Stelle wie-  
der den Menschen in seiner individuellen  
und rassischen Verschiedenheit setzen. Er  
wies nach, daß der Grundsatz, der uns aus  
dem Barock, der Klassik und Romantik überkam,  
alles Zeitliche im Volke habe nur dem  
überzeitlich Gültigen, alles Tägliche nur  
dem großen Aufstieg des Menschentums zur  
Vollendung seiner Kultur zu dienen, in  
Wahrheit eine urgermanische und eine ur-  
arische Weisheit ist. Schon Fichte hatte den  
tiefen Glauben an die Mission des germani-  
schen Elements für Europa. Nur mußte er  
in den Zeiten des Niederganges für die  
Sicherheit des nationalen Glaubens kämpfen,  
für ein selbstbewußtes Volk, wie Paul de La-  
garde es nannte. Wir haben diesen Glauben,  
fest und zuversichtlich, wieder in uns. Wir  
trugen ihn unerschütterlich als Glauben an  
Volk und Nation in diesen Krieg. Wir haben  
in der inneren Befreiungsschlacht seit 1933  
die Fesseln abgestreift und gesprengt, die  
noch Lagarde beklagte als jüdisch-keltische  
Theoreme, als den Maulkorb der Dogmatik,  
der dem Volke vorhänge, und zu dem einzig  
die Regierung den Schlüssel in der Tasche  
habe, als ein Reich, das nur insoweit ein  
Staat sei, als die Nation es nicht entbehren  
könne, als französische Leine, russischen  
Kutscher und jüdische Geißel am Gespann  
des Staatsschiffes. Lagarde sah voraus, daß  
das Europa um das Zweite Reich dem Ab-  
grund zutriebe, den Katastrophen des Welt-  
kriegs und dieses Krieges: Katastrophen frei-  
lich, die zu denken wir uns stark genug füh-



len aus der Wiederbesinnung und Wieder-  
erstarkung des Reiches. Das Reich hat, wie  
zu Bismarcks Zeiten die Idee der Einheit, den  
größeren Gedanken des neuen Europa.  
Das Reich verlor an innerer Stärke, als Bi-  
smarcks Idee verwirklicht war. Müßte doch  
selbst der Kaiser die Idee der Einheit, den  
ihm eine Hilfe für sein Bayreuther Werk er-  
bitten wollte, gestehen: „Der Reichstag  
könnte immerhin auch für ein Kulturwerk,  
wie es die Bayreuther Festspiele sind, eine  
Summe votieren. Aber es hätte erst der Be-  
weis erbracht werden müssen, daß es nicht  
auch so gehe. Auch weiß ich natürlich nicht,  
ob der König von Bayern nicht gefunden  
hätte, daß wir, wenn wir von Berlin aus die  
Bestrebungen Wagners fördern, in seine  
Jagdgründe einbrechen wollen. Ein Mäzen ist  
für eine Sache von dieser Art weit förder-  
licher als der umständliche Apparat von  
Bundesrat und Reichstag.“

Daß wir an der Schwelle des neuen Euro-  
pas stehen, daß wir, gemeinsam mit unseren  
Verbündeten, insbesondere mit Italien, dessen  
Kulturleben so vieles Gemeinsame mit dem  
unseren aufweist, eine neue europäische Welt  
gestalten wollen, macht unsere innere Stärke  
aus. Andere Völker mögen ihre Zeitaufgabe  
in einem Streben nach Macht oder nach wirt-  
schaftlichen Gütern erschöpft sehen. In ihnen  
spukt noch jener Liberalismus, der alles ge-  
hen ließ, wie's ging, weil die Welt von selbst  
gehe. In ihnen hat der Materialismus zu lange  
fortgewirkt und die Seelen unterhöhlt, als daß  
an eine Umkehr noch zu denken wäre. Es ist  
bezeichnend für die Kultur der Roosevelt-  
schen Plutokratie, daß man in eben diesen  
Tagen aus dem Nachlaß des Zeitungskönigs  
Hearst ein altes Kloster aus dem 12. Jahr-  
hundert versteigert, das Hearst, in 15.000 Ki-  
sten verpackt, aus Spanien über den Atlantik  
verfrachtet ließ und mit einer halben Milli-  
on Dollars bezahlte. Aus diesem Amerika,  
aus dem Schatten der Wolkenkratzer, aus der  
Ode der Zivilisation werden wir keinen Fun-  
ken schlagen für den Neuaufbau der oft ge-  
schmähten „alten“ Welt. Sie hat vielmehr,  
von den Kräften der magyarischen und roma-  
nischen Völker ganz abgesehen, noch den ge-  
sunden germanischen Blutstrom, an den auch  
in vorchristlichen Zeiten der Glaube sich bin-  
det von einer Verantwortung des Menschen  
vor dem Göttlichen, von der Wahrheit und  
sittlichen Redlichkeit der Zeit vor der Ewig-  
keit. Für den neuen deutschen Menschen, der  
die germanische Kultur vortragen soll in die  
weite Räume Europas, ist deshalb die Art-  
besinnung, das Bewußtsein seiner rassi-  
schen Eigenheit, die selbstverständliche Vor-  
setzung. Die zweite Forderung ist die nach  
einer restlos geklärten, restlos sich hingeben-  
den Treue zur Nation, zum Volke und  
zu seinem Sozialprogramm. Sie umschließt  
den Auftrag, das Gute zu fördern, aufzu-  
bauen, statt — wie der Bolschewismus es  
zum Ziele setzte — zu vernichten, zu ver-  
armen, zu entgöttern und zu zerstören. Die  
Gefahren eines Unterganges des Abendlandes  
zeigte schon Oswald Spengler auf. Ob wir  
aber, eingedenk seiner Lehre, daß die Welt-  
geschichte eine Geschichte der großen Kulturen  
sei, seinen „leitenden Typus“, seinen  
„fixen Jungen“ mit der „tapferen Skepsis“ als  
den neuen Menschen übernehmen möchten?  
Wohl kaum. Wenn auch wir „Menschen des  
Westens“ religiös „fertig“ sein sollen: die Ab-  
kehr vom Materialismus, die wir ge-  
rade von unserer Jugend fordern, ist ja  
nichts anderes als neuer Idealismus, als Un-  
eigenständigkeit, als unbedingter Einsatz für  
die Kultur des Abendlandes, um des-  
sen Rettung wir die zahllosen, schweren, auf  
den Müttern am härtesten lastenden Opfer  
an der Front wie in der Heimat bringen.

Nein, die Jugend wird ihren Idealismus  
stärker als je betätigen müssen. Wie sie an  
der Front vorzuleben und vorzustehen weiß,  
so wird sie in kommenden Friedensjahren  
vorkämpfen müssen. Welch anderen Sinn  
könnte es haben, wenn heute schon ein neuer  
Wind in Norwegens Kustenschiffen entfalt  
ist, wenn die Flamen und Niederländer zum  
Langemarck-Studium zugelassen sind, wenn  
in der Dichtung Rumäniens das bäuerliche  
Element wieder gesund aufbricht, wenn die  
studentische Jugend in Salzburg sich zu den  
ewigen Werken des Deutschtums bekennt,  
wenn Hans Carossa verlangt, durch die  
Schule der Überwindung zu gehen, sich ein-  
zuordnen, zusammenzuhalten, wohlfeile Ge-  
nisse zu verachten, auf gefährlichstem Wege  
über Gipfel und Schluchten dem Unendlichen  
zuzuwenden, als diesen: den Geist zu schu-  
len und zu schärfen, die Seele zu we-  
cken für alles Edle und Große?

Unsere grauen Kolonnen marschieren und  
siegen, und die deutsche Jugend schließt  
ihnen ihren Marschschritt an. Voll Begeisterung  
steht sie gegen den Feind. Doch wie sie weiß,  
daß sie dereinst kein privates Dasein ohne  
Rücksicht auf Nation, Volk und Gemeinschaft  
führen kann, so ist sie sich auch bewußt, daß  
das Lösungswort der plutokratischen Jugend  
„Nicht besinnen im Übermut“ so wenig  
bejahren darf wie die Devise des angeblich  
reifen Mannes, „nicht zu verweilen“. Sie weiß  
vielmehr, daß zur Herrschaft wie zum ewigen  
Herrenmenschen zwar die Macht und die  
Stärke, doch auch die Weisheit gehört,  
deren goldenes Vlies schon im antiken Tem-  
pel des Mars hing.

Dr. Peter Funk

## Montagsmorgen Luftalarm in London

Stockholm, 27. Juli. (Eig. Meldung.)  
London hatte am Montagmorgen zwei kurze  
Luftalarme. Es wurde erklärt, einzelne deut-  
sche Flugzeuge seien anscheinend über die  
Küste eingeflogen und im Schutze niedriger  
Wolken über das Gebiet der Hauptstadt ge-  
kommen. Deutsche Flugzeuge erschienen  
nach einer Mitteilung des britischen Luft-  
fahrtministeriums, am Sonntag im Laufe des  
Tages über der englischen Südwestküste.

## Die „Dorsetshire“-Verluste

Stockholm, 27. Juli. (Eig. Dienst.)  
Die britische Admiralität veröffentlicht  
jetzt die Verlustliste des am 4. April dieses  
Jahres durch japanische Sturzbomber im In-  
dischen Ozean versenkten schweren briti-  
schen Kreuzers „Dorsetshire“. Danach sind  
mit dem Kreuzer insgesamt 236 Offiziere und  
Mannschaften untergegangen.

# Die Wahrheit über den Großgeleitzug im Nordmeer

Zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht nennt die Schiffsnamen

Berlin, 27. Juli. (HB-Funk.)

Die in den Berichten des Oberkommandos  
der Wehrmacht vom 5. bis 10. Juli 1942 ge-  
meldeten überwältigenden Erfolge der deut-  
schen Unterseeboot- und Luftwaffe gegen den  
englisch-amerikanischen Großgeleitzug im  
Nordmeer erfahren nun auf Grund von Ge-  
fangenenaussagen ihre erste Teilbestätigung.

Der Geleitzug bestand aus 37 Transportern  
mit einer Gesamttonnage von 231.000 BRT,  
die in neun Kolonnen zu je vier Schiffen  
fuhren. 21 dieser mit dem verschiedensten  
Kriegsmaterial und Lebensmitteln beladenen  
Dampfer mit zusammen 136.081 BRT sind  
auf Grund der bisherigen Aussagen Gerette-  
ter Kapitane und Besatzungsmitglieder nä-  
mentlich erfaßt worden. Es handelt sich um  
folgende Schiffe:

Frachtdampfer River Afton (Brit.) versenkt  
am 4. Juli, 5479 BRT; Frachtdampfer Earkston  
(Brit.) versenkt am 4. Juli, 7000 BRT; Fracht-  
dampfer Empire Byron (Brit.) versenkt am  
4. Juli, 9000 BRT; Frachtdampfer Christopher  
Newport (USA) versenkt am 4. Juli, 6000 BRT;  
Frachtdampfer Honou (USA) versenkt am  
4. Juli, 6977 BRT; Frachtdampfer Daniel Morgan  
(USA) versenkt am 4. Juli, 8770 BRT; Fracht-  
dampfer Pan Kraft (USA) versenkt am 5. Juli,  
5644 BRT; Frachtdampfer Silver Sword (USA)  
versenkt am 5. Juli, 4937 BRT; Tanker Azer-  
baidjan (Rußl.) versenkt am 5. Juli, 6114 BRT;  
Frachtdampfer Exfort (USA) versenkt am 5. Juli,  
4969 BRT; Frachtdampfer Hartlebury (Brit.) ver-  
senkt am 5. Juli, 5082 BRT; Frachtdampfer Ole-  
pana (USA) versenkt am 6. Juli, 6069 BRT;  
Frachtdampfer Aldea Ranger (USA) versenkt am  
6. Juli, 6116 BRT; Frachtdampfer Winston Salem  
(USA) versenkt am 6. Juli, 6223 BRT; Tanker  
Aldersdals (Brit.) versenkt am 6. Juli, 8402

BRT; Frachtdampfer Jon Witherspoon (USA)  
versenkt am 6. Juli, 10.900 BRT; Frachtdampfer  
Carlton (USA) versenkt am 6. Juli, 5127 BRT;  
Frachtdampfer Hoosier (USA) versenkt am  
8. Juli, 4088 BRT; Frachtdampfer El Capitain  
(USA) versenkt am 10. Juli, 5216 BRT; Fracht-  
dampfer Empire Tide (Brit.) versenkt am 10.  
Juli, 6800 BRT; Frachtdampfer Paulos Potter  
(Holl.) versenkt am 11. Juli, 7168 BRT.

Für 60 Prozent dieses Großgeleitzugs ha-  
ben also gerettete Besatzungsangehörige  
selbst den Untergang bereits bestätigt, auch  
die Namen der übrigen von Unterseebooten  
und Flugzeugen versenkten Schiffe sind im  
Verlauf dieser Ermittlungen inzwischen voll-  
ständig bekannt geworden. Da noch laufend  
weitere Überlebende, vor allem durch Un-  
terseeboote, in deutsche Stützpunkte einge-  
bracht werden, dürften weitere Einzelheiten  
in den nächsten Tagen bekannt werden. Die  
britische Admiralität und das  
amerikanische Marineministerium  
haben bisher die ganze Geleitzug-  
katastrophe totgeschwiegen. Die  
Einzelheiten werden daher mitgeteilt, um  
dem Nachrichtenbedürfnis der britischen und  
amerikanischen Öffentlichkeit entgegenzu-  
kommen.

## Luftwaffe bahnt der Infanterie den Weg

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-  
kannt:

Südlich Rostow wurde die stark be-  
festigte und zäh verteidigte Stadt Bataisk  
nach zweitägigem Kampf von deutschen  
Truppen im Sturm genommen. Kampf-, Zer-  
störer- und Schlachtgeschwader bahnten hier-  
bei der Infanterie den Weg. Weiter ostwärts  
stießen schnelle Verbände weit nach Süden  
vor.

Im großen Donbogen warfen deutsche  
und rumänische Infanteriedivisionen im engen  
Zusammenwirken mit Panzer- und Luftwaf-  
fenverbänden den Feind und erreichten in  
breiter Front den Fluß Nordwestlich Ka-  
latsch stehen Panzerverbände und schnelle  
Truppen in schwerem Kampf mit sowjeti-  
schen Panzer- und Infanteriekräften, die ver-  
zweifelt das Höhen Gelände westlich des Flus-  
ses zu halten versuchen. Schwere Luftan-  
griffe richteten sich gegen den Nachschubver-  
kehr des Feindes auf der Wolga und gegen  
Eisenbahnlinie nordwestlich Stalingrad.

Angriffe auf den Brückenkopf Worone-  
sch wurden erneut blutig abgewiesen. In  
der Schlacht nordwestlich der Stadt wurden  
die Sowjets nach Vernichtung eingeschlosse-  
ner Kampfgruppen über ihre Ausgangs-  
stellung nach Norden zurückgeworfen. In diesen  
schweren Abwehrkämpfen sind seit dem 10.  
Juli allein im Abschnitt eines Armeekorps  
751 feindliche Panzer vernichtet worden.

Im mittleren Frontabschnitt wurden  
bei einem ständigen Angriffen unternehmen  
mehrere feindliche Bataillone eingeschlossen.  
Deutsche Jagdfliegerverbände schossen ge-  
stern bei drei eigenen Verlusten 129 sowje-  
tische Flugzeuge ab. Außerdem brachten  
italienische Jäger drei feindliche Flugzeuge  
zum Absturz.

In Ägypten wurde im Südteil der El  
Alamein-Stellung ein feindlicher Vorstoß ab-  
gewiesen. Die Zahl der in der Abwehrschlacht  
seit dem 22. 7. vernichteten britischen Pan-  
zerkampfwagen hat sich auf 146 und die  
Zahl der Gefangenen auf 1400 erhöht.

Auf Flugplätzen der Insel Malta wur-  
den durch Bombentreffer mehrere britische  
Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kampf gegen Großbritannien bombar-  
dierten Kampfflugzeuge am gestrigen Tage  
kriegswichtige Anlagen an der Südküste  
Englands und in den Midlands.

Im Kanalgebiet und an der deutschen  
Bucht verlor der Feind in Luftkämpfen sechs  
Flugzeuge.

Nach wirkungslosen Störangriffen am Tage  
auf westdeutsche Gebiete wurden in der  
Nacht vom 27. 7. die Stadt Hamburg und  
Umgebung von der britischen Luftwaffe mit  
Spreng- und Brandbomben belegt. Die Zivil-  
bevölkerung hatte starke Verluste. Fast aus-  
schließlich in Wohnvierteln wurden zahl-

reiche Gebäude zerstört und beschädigt.  
Nachtjäger, Flakartillerie, Marineartillerie  
und Vorpostenboote schossen 37 der angrei-  
fenden Bomber ab.

## Das sind Generale

Berlin, 27. Juli. (HB-Funk.)

Bei der Erstürmung der Stadt Bataisk  
haben sich der Kommandierende General eines  
Armeekorps, General der Gebirgstruppen  
Könrad, und der Kommandeur einer In-  
fanteriedivision, Generalleutnant Schne-  
kenburger, besonders ausgezeichnet. Sie  
haben unter persönlichem Einsatz an der  
Spitze der angreifenden Truppen am 26. Juli  
die Stadt erstürmt.

## Der Einhundertachte

Berlin, 27. Juli. (HB-Funk.)

Bei den für die deutschen Jagdflieger be-  
sonders erfolgreichen Luftkämpfen des Son-  
ntag im Süden der Ostfront errang Major  
Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders  
und mit den Schwertern zum Eichen-  
laub des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz  
ausgezeichnet, seinen hundertachten  
Luftsieg. Die Eichenlaubträger Oberleut-  
nant Setz und Oberleutnant Clausen  
schossen ihren hundertvierten beziehungs-  
weise hundertzweiten Gegner im Luftkampf ab.

## Erfolgreiche Bundesgenossen

Preßburg, 27. Juli. (Eig. Dienst.)

Wie ein am Sonntagabend ausgegebener  
Sonderbericht mitteilt, hat sich die Beute der  
südlich von Rostow weiter vorstößenden slo-  
wakischen Division wesentlich erhöht. Die  
Gesamtzahl der Gefangenen, die von der slo-  
wakischen Division gemacht wurden, beträgt  
nunmehr 10.000. Weiter sind den slowaki-  
schen Einheiten 40 Geschütze, 40 Flakge-  
schütze, 25 Minenwerfer und 30 Tankabwehr-  
geschütze in die Hände gefallen.

## Peinliche Folgen

Berlin, 27. Juli. (HB-Funk.)

In Australien ist man über den heftigen  
japanischen Luftangriff auf die Stadt  
Townsville in Queensland sehr beun-  
ruhigt. Man sieht in diesem Angriff die erste  
Folge der japanischen Landung in Papua-  
land. Durch diese Landung ist es den Japa-  
nern ermöglicht worden, die Küstenstädte  
in Queensland leicht zu erreichen. In Bris-  
bane, der Hauptstadt von Queensland, sind  
die Abwehrmaßnahmen verschärft worden.  
Auch in Newcastle und Sydney wird die Ver-  
dunkelung jetzt scharf durchgeführt. Man  
erwägt, den Eisenbahnverkehr zwischen Syd-  
ney und Townsville einzustellen. Mit Town-  
ville war die Funk- und Telefonverbindung  
den ganzen Samstag und Sonntag über unter-  
brochen.

## Neues in wenigen Zeilen

Zwei neue Ritterkreuzträger. Der Führer ver-  
lieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an  
Generalmajor Dietrich Kraß, Kommandeur einer  
Infanteriedivision, und an Hauptmann Otto  
Stamper, Bataillonsführer in einem Gebirgs-  
jägerregiment.

Aus Madagaskar in Vichy eingetroffen. Ein  
französischer Offizier, der sich vor dem eng-  
lischen Angriff nach Madagaskar begeben hatte,  
ist am Sonntagmittag mit einem französischen  
Flugzeug aus Teneriffa nach Vichy zurückge-  
kehrt. Das Flugzeug, eine Glyn-Maschine, hat  
eine Zwischenlandung vor Schibubi vorgenom-  
men. Es brachte Post und Nachrichten aus Ma-  
dagaskar.

Britisches Transportflugzeug gegen Berg ge-  
flogen. Ein britisches Transportflugzeug, in dem  
sich mehrere höhere Offiziere befanden, ist  
während eines Sturmes in Indien gegen einen  
Berg geflogen und abgestürzt. In der amtlichen  
Mitteilung aus Neu-Delhi heißt es, daß die aus  
elf Offizieren und Mannschaften der britischen  
Luftwaffe bestehende Besatzung ums Leben ge-  
kommen ist. Unter den verunglückten Offizieren  
befindet sich auch der erste Verbindungs-  
offizier der USA-Marine in Ceylon, Hauptmann  
Lemmers.

1100 Personen in Ägypten deportiert. In den  
letzten vier Wochen sind einer Information aus  
Kairo zufolge vier Transporte deportierter mit  
insgesamt etwa 1400 Personen von Ägypten in  
das Konzentrationslager von Tor auf der Sinai-  
Halbinsel verschickt worden.

„Staatsgefährliche Klubs“ in Irak aufgelöst.  
Die Maßnahmen der englisch-indischen Irakre-  
gierung unter Nuri Said gegen alle nationalen Ele-  
mente nehmen ihren ununterbrochenen Fort-  
gang. So wurde das Gebäude des Muthanna-  
Klubs beschlagnahmt und der Klub wegen  
„staatsgefährdender Machenschaften“ aufgelöst.  
Dem Klub, der für die kulturelle Zusammen-  
arbeit aller arabischen Länder arbeitete, ge-  
hörten zahlreiche irakische Offiziere, höhere Be-  
amte und Studenten an.

Die Ernährungsschwierigkeiten in Libanon. Im  
Anschluß an eine mehrstündige Sitzung des  
libanesischen Ministerrates wurde ein Kommu-  
nique herausgegeben, in dem der Bevölkerung  
in Aussicht gestellt wird, daß die Regierung  
nunmehr alles unternehmen werde, um die Er-

nährung sicherzustellen. Gleichzeitig wird die  
Bevölkerung dringend aufgefordert, Zusammen-  
rottungen und Kundgebungen zu unterlassen, da  
dies die Sicherstellung der Versorgung nur er-  
schweren könne.

Wechsel auf dem Posten des Wirtschaftsmini-  
sters im Irak. Aus Bagdad wird gemeldet, daß  
sich am Samstag ein Wechsel in der Leitung  
des irakischen Wirtschaftsministeriums voll-  
zogen hat. Zum neuen Wirtschaftsminister  
wurde Abdul Ilah Hafz ernannt.

Ist das Ironie? Nach einer nordamerikanischen  
Meldung aus London schlug der Labourabge-  
ordnete Greenwood am Sonntag in einer Rede  
vor, die Vereinigten Staaten sollten den von  
ihnen gebotenen Goldschatz benutzen, um nach  
dem Kriege im Newyorker Hafen eine Freiheits-  
statue aus Gold zu errichten.

Admiral Leahy offiziell als Botschafter zu-  
rückgetreten. Das Weiße Haus in Washington  
gab am Sonntagvormittag bekannt, daß Admiral  
William Leahy nunmehr offiziell von seinem  
Posten als Botschafter der Vereinigten Staaten  
in Vichy zurückgetreten ist.

Mexikanische Soldaten als Kanonenfutter. Die  
mexikanische Regierung beginnt, die Bewölk-  
ung darauf vorzubereiten, daß mexikanische  
Truppen in absehbarer Zeit wahrscheinlich ir-  
gendwo ihren Blutzoll für die plutokratischen  
Verbündeten zu entrichten haben. Wie das  
Skandinavische Telegrammbüro aus Buenos Aires  
drabht, reist der mexikanische Senator  
Garcia zur Zeit im Lande umher, um der Po-  
litik seiner Regierung Freunde zu gewinnen. Er  
erklärte in einer großen Rede am Samstag, es  
sei besser, wenn viele hunderttausend mexika-  
nische Soldaten auf jedem beliebigen Kriegs-  
schauplatz der Erde kämpfen, als daß Mexiko  
einer Invasion (i) ausgesetzt werde.

Volkschädling hingerichtet. Am 24. Juli 1942  
ist der am 1. Oktober 1902 in Bendorf geborene  
Eugen Holler hingerichtet worden, den das Son-  
dergericht in Frankfurt am Main als Volks-  
schädling zum Tode verurteilt hat. Holler hat  
sich als kaufmännischer Leiter eines Kranken-  
hauses auf Kosten der Kranken große Mengen  
bezugsbeschränkter Lebensmittel verschafft und  
sie teils für sich verbraucht, ihm übrigen gegen  
Bestechungsgelder an dritte verschoben.

## „Reinhard-Heydrich-Stiftung“

Prag, 27. Juli. (Eig. Dienst.)

Im Einvernehmen mit den übrigen zustän-  
digen obersten Reichsbehörden hat der  
Reichsprotektor in Böhmen und Mähren eine  
Forschungsanstalt geschaffen, die den Namen  
„Reinhard - Heydrich - Stiftung“ führt. Ihre  
Aufgabe ist es, die volkischen, kulturellen,  
rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse  
Böhmens und Mährens sowie der ost- und  
südosteuropäischen Räume zu erforschen.  
Mit dem Aufbau der Forschungsanstalt wurde  
der Sonderbeauftragte des Reichsprotektors  
für die wissenschaftlichen Einrichtungen und  
Inhaber des Lehrstuhls für Volkslehre und  
Nationalitätenkunde an der Karls-Universität,  
Dr. Hans Joachim Beyer, beauftragt.

## Wähler und Spione

Stockholm, 27. Juli. (HB-Funk.)

Wie die schwedische Presse berichtet, ist  
eine Anzahl Anhänger der tschechischen Exil-  
regierung, darunter der ehemalige Legations-  
rat der tschechischen Gesandtschaft in Stock-  
holm Vanek, die vor einiger Zeit als Spione  
verhaftet wurden, von einem Stockholmer  
Gericht wegen Spionage zu längeren Zucht-  
hausstrafen verurteilt worden. Der ehemalige  
Legationsrat Vladimir Vanek wurde zu zwei  
Jahren Strafarbeit verurteilt, weil er sich  
Angaben über militärische und politische  
Verhältnisse in Schweden und im Ausland  
verschafft hat.

## Sondervollmachten . . .

Ankara, 27. Juli. (Eig. Dienst.)

Auf Empfehlung der britischen Militärbe-  
hörden hat der ägyptische Generalgouverneur  
verfügt, daß die Bezirksgouverneure im Fall  
der Abschneidung ihrer Bezirke  
von der Zentrale Kairo alle Entschei-  
dungen aus eigener Machtvollkommenheit  
treffen sollen. Trotz der hoffnungsvollen Stim-  
mung Londons zur Lage in Ägypten scheint  
man es im Hauptquartier Auchinlecks doch  
für besser zu halten, an alle Möglichkeiten  
zu denken.

## Mit frischen Kräften

Fortsetzung von Seite 1

für Timoschenko eingesperrt ist. Gleichzeitig  
wurden, wie der OKW-Bericht sagt, Eisen-  
bahnstrecken nordwestlich Staling-  
rad schwer angegriffen. Es dürfte sich da-  
bei um die Eisenbahnlinie handeln, die von  
Stalingrad in nordwestlicher Richtung nach  
Zentralrußland führt und sich dabei dem gro-  
ßen Donbogen auf wenige Kilometer nähert.

Die Sowjets haben dem nichts entgegenzu-  
setzen als ihre stumpfsinnig zu nennenden  
Angriffe gegen unseren Brückenkopf Worone-  
sch. Ihre Strategie und Führung ist eben  
der unseren ebenso unterlegen wie Initia-  
tive und Kampfwert des einzelnen Soldaten.  
So bleibt es bei einem stumpfsinnigen  
Anrennen gegen die deutschen  
Linien durch Formationen der von General  
Schukow befehligten mittleren Armeegruppe.  
Ungeheure Verluste bei den Sowjets sind die  
Folgen, ohne daß dadurch die erstrebte Un-  
terstützung für Timoschenko erreicht wird.

In den nun schon zur Gewohnheit gewor-  
denen, fast hysterischen Hilferufen  
aus Moskau kommt die Erfolglosigkeit der  
sowjetischen Gegenmaßnahmen zum Ausdruck.  
In Moskau wird man es als Hohn empfinden,  
weil die „Daily Mail“ in einem Leitartikel  
die Sowjets auffordert, eine mächtige Gegen-  
offensive einzuleiten, deren Notwendigkeit  
immer mehr zutage trete. Dort erwartet man  
dieses von den Engländern und Nord-  
amerikanern.

Auf Geheiß der Sowjet-Botschaft demon-  
strierte eine mehrtausendköpfige Menschen-  
menge am Sonntagnachmittag auf dem Tra-  
falgar-Square im Herzen Londons.  
Einer der Redner, der dem linken Flügel  
der Labour-Party angehörende Abgeordnete  
Guest, fragte die Menge, ob sie bereit sei,  
notfalls als Folge eines gescheiterten Lan-  
dungsversuches auf dem Kontinent eine Wie-  
derholung der Schlacht um England zu er-  
tragen. Ein anderer linksradikaler Abgeord-  
neter, Bevan, beschuldigte die Regierung,  
durch die Weigerung, eine zweite Front zu  
errichten, Zwietracht in das Land zu tragen.  
Der britische Arbeitsminister, Ernest Bevin,  
war dagegen bei einer Ansprache, die er vor  
Bergarbeitern hielt, der Ansicht, daß die,  
die zuviel nach der zweiten Front  
rufen, das Land spalteten. Bevin erinnerte  
die Bergarbeiter, nicht über die zweite Front  
so viel zu reden, sondern der Regierung durch  
angespannte Arbeit in den Bergwerken zu  
helfen.

Gro

Dien

Str

Wem geh-  
lich in den  
auf der ein-  
genießerisch  
mit aller So-  
Aschenkapp  
Bei jeder B  
in der Kurv  
vollen und  
dig, daß sie  
über gestör  
Nächststeh  
stichtnahm  
Nebenbe  
kriegswicht  
bahn. Nicht  
der Fahrgä  
tung der W  
nicht die e  
gemacht we  
viele ihre v  
stigen abg  
genboden.  
der Papierk  
wichtigen H  
daß nach d  
mung jetz

Von einer  
werden. Bitt  
an Verdicht  
während der  
Wäre auch  
sich um da  
schon des ö  
und in der  
mehr der S  
von einer F  
kommen  
jeder rech  
machen. Au  
mand mehr  
gemacht. N  
nicht diese  
Lichttafel  
freuen wir  
ches zur A  
Aussteigens

Ein Wort  
Sie sind du  
am Signal  
an dieser S  
zeitig abge-  
genzug, der  
dem Ablauf  
zweites Mal  
nach bester  
meln, wenn  
legen. Und  
nach?

## Der „Pend

Der seit 1  
Heilpraktik  
Praxis Dr.  
Betrugs in  
vor den  
einer Geiße  
urteilt. Au  
rufsverbot  
seiner „Pro  
diagnostik  
über den P  
Karten, auf  
und Zeichen  
sogar die E  
schaft vor  
ter hatte er  
und konnte  
schon die K  
len und be  
schrieb er  
den, aber a  
zwei Fälsch  
urteilung.  
Frauen, an  
pufschte. I  
nungslos  
andere. Mu  
den sie zu  
behandlung  
sich in ärz

Soldatengr  
gefreiten R  
Hund, sowj  
Schmitt, H  
Werner L

## Verdunk

Neu

Mit Sene  
men, hat d  
aber die H  
wird heute  
druck ist r  
goldenen E  
bringen. Al  
auslichten  
rechtlichen  
ausgabe, d  
Minderertr  
bewahrheit  
mehr der sel

Bei der let  
behandelte  
aktuelle Fra  
triebe, vor  
beschäftigt  
während d  
restlosen A  
schaften l  
Ortsabteilu  
kundige und  
tragfähigkeit  
kann. Sie b  
der Erweite  
Bedarf der  
deckt werde  
sten Geburt  
burger Stral



## Groß-Mannheim

Dienstag, den 28. Juli 1942

### Straßenbahn-Mosaik

Wem geht da nicht der Hut hoch, wenn sich in den Mittagsstunden auf die Plattform, auf der eine qualvolle Enge herrscht, einige genieserisch aufgelegte Herren drängen, die mit aller Sorgfalt und gebotenen Vorsicht die Aschenkappe auf ihren Zigarren balancieren? Bei jeder Bewegung, bei jedem kühnen Ruck in der Kurve fürchtet man für seine wertvollen und unersetzlichen Punkte. Merkwürdig, daß sich die Raucherherzen nicht darüber gestört fühlen, wo selbst harmlose Nachstehende über solche mangelnde Rücksichtnahme im Innersten vergrämt werden. Nebenbei gehört das Rauchverbot zu den kriegswichtigen Maßnahmen unserer Straßenbahn. Nicht allein zum Schutze der Kleidung der Fahrgäste, sondern auch zur Sauberhaltung der Wagen. Auch dafür können heute nicht die erforderlichen Arbeitskräfte freigemacht werden. Leider werfen immer noch viele ihre verbrauchten Fahrscheine und sonstigen abgängigen Taschensinnlosigkeiten auf den Wagenboden. Ihnen ist noch nicht der Zweck der Papierkörbe in den Wagen und an den wichtigen Haltestellen aufgegangen. Möglich, daß nach der bisherigen persönlichen Hemmung jetzt der Groschen fällt.

Von einer Neuerung darf hier gesprochen werden. Bitte abwarten! Nicht gleich voreilig an Verdichtungsanlagen und Doppelanläufe während der Hauptverkehrsstunden denken. Wäre auch nicht durchführbar. Es handelt sich um das Abrufen der Haltestellen, das schon des öfteren Anlaß zur Klage gab. Hier und in der Schwesterstadt drüben ruft nunmehr der Schaffner kurz nach der Abfahrt von einer Haltestelle schon den Namen der kommenden Haltestelle aus. So kann sich jeder rechtzeitig für das Aussteigen fertig machen. Auch bei Dunkelheit braucht niemand mehr nervös zu werden. Ein Anfang ist gemacht. Nach dem Kriege wird sich vielleicht dieses Verfahren durch Einführen einer Lichttafel vereinfachen lassen. Einstweilen freuen wir uns dieser Neuerung, die manches auf der reibungslosen Abwicklung des Aussteigens beitragen kann.

Ein Wort noch über „Doppel-Haltestellen“. Sie sind durch zwei Haltestellenzeichen (H) am Signal gekennzeichnet. Das bedeutet, daß an dieser Stelle zwei oder mehr Züge gleichzeitig abgefordert werden können. Der Wagenzug, der an zweiter Stelle hält, fährt nach dem Abläufen und hält nicht ein zweites Mal. Die Fahrgäste müssen sich eben nach besten Kräften umschauen und tummeln, wenn sie Wert auf Weiterbeförderung legen. Und wem stünde der Sinn nicht danach?

### Der „Pendel“-Doktor muß ins Gefängnis

Der seit 10 Jahren in Mannheim „wirkende“ Heilpraktiker Max Wiedmann, der eine große Praxis Dummgläubiger hatte, stand wegen Betrugs in Tateinheit mit Körperverletzung vor dem Gerichtshof und wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Außerdem wurde auf fünf Jahre Berufsverbot erkannt. Wiedmann wandte in seiner „Praxis“ vorwiegend die Pendeldiagnostik an, d. h. er schwang einen Pendel über den Patienten und über ausgebreitete Karten, auf denen sich astronomische Zahlen und Zeichen befanden. Ja, sein Pendel sollte sogar die Eigenschaft besitzen, die Nachbarschaft vor Fliegerangriffen zu schützen. Weiter hatte er sich auf Fernbehandlung verlegt und konnte aus einer geschriebenen Karte schon die Krankheit des Absenders feststellen und bekämpfen. In solchen Fällen verschrub er Mitteln, die zwar nicht schaden, aber auch nichts nützen konnten. Wegen zwei Fällen stand er jedoch vor der Aburteilung. Es handelt sich um krebelerkrankte Frauen, an denen er jahrelang herumplüschte. Die eine Frau liegt nun in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus, die andere, Mutter von 10 Kindern, starb, nachdem sie zu spät die Sinnlosigkeit der Heilbehandlung durch Wiedmann eingesehen und sich in ärztliche Behandlung begeben hatte.

Soldatengröße erreichten das HB von Oberstleutnant Rudolf Grode, Feldwebel Bernhard Hund, sowie von den Fliegern Hans Walter Schmitt, Herbert Streib, Werner Molle und Werner Laubenbach.

Verdunkelungszeit: 22.10—5.20 Uhr

## Aus den Mannheimer Vororten

### Neues aus Friedelsfeld

Mit Sense und Sichel, also in kleinerem Rahmen, hat der Ernteschritt bereits eingesetzt, aber die Hauptarbeit mit dem Getreidehäuer wird heute und morgen beginnen. Mit Hochdruck ist nunmehr das Landvolk dabei, den goldenen Erntesegen unter Scheuendach zu bringen. Alles ist gut geraten und die Ernteaussichten in Bezug auf den Körnerertrag berechneten zu den besten Hoffnungen. Die Voraussage, daß die diesjährige Kartoffelernte den Minderertrag an Wintergetreide vollstättig deckt, bewahrheitet sich. Gutes Entgegenwärt ist nunmehr der sehnlichste Wunsch des Landmanns.

### Hier meldet sich Seckenheim

Bei der letzten Zusammenkunft der Landfrauen behandelte der Ortsgruppenleiter P. K. Volz aktuelle Fragen für die landwirtschaftlichen Betriebe, vor allem die bei der Behandlung der beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte zu währende Distanz und die Notwendigkeit der reibungslosen Abfertigung aller öffentlich bewirtschafteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. — Ortsabteilungsleiterin Frau Hörner gab sachkundige und zweckmäßige Hinweise, wie die Erntefähigkeit noch allgemein gesteigert werden kann. Sie betonte besonders die Notwendigkeit der Erweiterung des Gemüseanbaus, damit der Bedarf der städtischen Bevölkerung restlos gedeckt werden könne. — Seinen fünfundschrzigsten Geburtstag konnte Adam Wohlfarth, Meersburger Straße 36, feiern.

## Dein Bereitschaftsdienst im Werkluftschutz

Eine Neuordnung der Heranziehung von berufstätigen Gefolgschaftsmitgliedern

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister die Heranziehung von berufstätigen Gefolgschaftsmitgliedern zum Bereitschaftsdienst im Werkluftschutz, erweiterten Selbstschutz und im Luftschutz der besonderen Verwaltungen neu geregelt. Nunmehr können innerhalb eines Monats männliche Gefolgschaftsmitglieder über 16 Jahre höchstens sechsmal, solche zwischen 16 und 18 Jahren höchstens viermal zum Bereitschaftsdienst herangezogen werden. Bei weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern ist wie bisher der Umfang des Bereitschaftsdienstes außer von dem Alter davon abhängig zu machen, ob das Gefolgschaftsmitglied Kinder besitzt, wobei die Zahl und das Alter der Kinder eine Rolle spielt. Weibliche Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre, die keine oder nur Kinder über 14 Jahre haben, können höchstens viermal, solche mit Kindern unter 14 Jahren höchstens zweimal im Monat, und auch nur dann, wenn eine einwandfreie Betreuung der Kinder sichergestellt ist, zum Bereitschaftsdienst herangezogen werden. Für weibliche Gefolgschaftsmitglieder zwischen 16 und 18 Jahren ist die Zahl der monatlichen Bereitschaftsdienste auf höchstens zwei festgesetzt worden. Mütter, die Kinder unter drei Jahren oder wenigstens drei Kinder unter 14 Jahren zu versorgen haben, dürfen ebenso wie männliche und weibliche Gefolgschaftsmitglieder unter

16 Jahren zum Bereitschaftsdienst nicht herangezogen werden. Bei der Einteilung zum Bereitschaftsdienst ist ein Unterschied zwischen Beamten, Angestellten und Arbeitern nicht zu machen.

Allen zum Bereitschaftsdienst eingeteilten Kräften ist entweder zum Beginn oder am Ende der auf den Bereitschaftsdienst folgenden Arbeitsschicht eine zusätzliche Freizeit von mindestens sechs Stunden zu gewähren, wenn sie während des Bereitschaftsdienstes zu einer mit erheblicher Beanspruchung verbundenen Hilfeleistung eingesetzt worden sind. Weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern und Gefolgschaftsmitgliedern von 14-18 Jahren ist in jedem Falle, also auch dann, wenn eine solche Hilfeleistung nicht stattgefunden hat, eine zusätzliche Freizeit von mindestens vier Stunden zu gewähren.

Arbeitsstunden, die infolge der vorgeschriebenen ununterbrochenen Ruhezeit ausfallen, sind nach Möglichkeit durch Mehrarbeit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften auszugleichen. Soweit ein Ausgleich nicht vorgenommen werden kann, und ein Ausfall an Arbeitsentgelt eintritt, haben die Gefolgschaftsmitglieder einen Anspruch auf Vergütung des regelmäßigen Arbeitsentgeltes für die durch die Ruhezeit ausgefallene Arbeitszeit. Bei Vorliegen besonderer Verhältnisse können abweichende Regelungen mit Zustimmung der zuständigen Aufsichtsbehörden getroffen werden.

## Ein Ferientraum: Segelflug im Sommerwind

Ideale Gelegenheit zur Ablegung fliegerischer Prüfungen

Die NSFK-Gruppe 16 (Südwest) führt in den Monaten Juli bis September die Sommerlager für die Flieger-Hitlerjugend in ihrem Bereich durch. Nachdem die fliegerhandwerkliche Schulung und der Unterricht in Luftfahrtkunde durchgeführt wurde, wird dem Nachwuchs hier Gelegenheit gegeben, seine fliegerischen Prüfungen abzulegen. Als Ziel der Ausbildung gelten je nach dem Ausbildungsstand die A-, B- oder C-Prüfung bzw. für die Fortgeschrittenen der Luftfahrerschein Klasse I für Segelflugzeugführer.

Die NSFK-Gruppe 16 hat alles daran gesetzt, den jungen Fliegern die notwendigen fliegerischen und sonstigen Voraussetzungen an Hand zu geben. Neue Hallen und Unterkünfte stehen zur Verfügung, das zahlreiche Fluggerät wurde bereitgestellt, die Segelfluglehrer des NS-Fliegerkorps haben sich trotz ihrer erhöhten Arbeitsbelastung gemeldet. Selbstverständlich ist für die Jungen auch in bezug auf Verpflegung und ärztliche Betreuung so gesorgt, daß die Eltern ihre Jungen unbedenklich auf diese Lehrgänge des NS-Fliegerkorps schicken können.

Die Sommerlager finden in fünf Einzelabschnitten statt. In den erprobten und traditionellen badischen und den neu geschaffenen elbassischen und westmärkischen Segelflugausbildungsstätten werden wieder die Kommandos: „Ausziehen — Laufen — Los!“ erschallen. Die Jungen werden nicht nur ihre fliegerischen Kenntnisse erweitern und durch Ablegen der Prüfungen bestätigen, sie werden auch im nationalsozialistischen Geiste zur Kameradschaft erzogen, denn gerade am Segelflugzeug müssen alle für einen und einen für alle stehen, um gemeinsam das gesteckte Ziel zu erreichen.

Mehrere Tausend Angehörige der Flieger-Hitlerjugend werden auf diesen Sommerlagern im Bereich der NSFK-Gruppe 16 (Südwest) das Erlebnis des Segelfluges kennenlernen, sie werden von hier wieder zurückgehen in die Gefolgschaften der Flieger-Hitlerjugend und die Stürme des NS-Fliegerkorps als Träger einer Begeisterung, die fortwirken wird auf alle Kameraden und nicht zuletzt auf weitere Kreise von Volksgenossen. Allen steht das große Ziel vor Augen: Fliegen für Deutschland!

## Badische Schwerathletik-Meisterschaften

An den Badischen Schwerathletik-Meisterschaften in Bruchsal beteiligten sich insgesamt 133 Teilnehmer, darunter 21 aus dem Sportbezirk Elsaß. Die Leistungen der Sportler waren sehr gut; teilweise wurden die Vorjahresleistungen überboten. Ergebnisse:

Gewichtheben (Olympischer Dreikampf) beidarmig drücken, beidarmig reißen, beidarmig stoßen. Bantam: 1. Jos. Eber (Karlsruhe); Feder: 1. Jos. Zech (Mannh.-Neckarau); 2. Ketz (Weinheim); Leichtgew.: 1. Heinz Behler (Luftwaffe); 2. Max Fritz (Weinheim); Mittel: 1. Herm. Kuhn (Weinheim); Halbschwer: Ed. Neß (Pol. Straßburg); 4. und Bereichsmeister für Baden: Hans Noe (Weinheim); Schwergewicht: Ernst Siegel (Pol. Straßburg); 2. und Bereichsmeister Fritz Kieser (Wehrmacht) Mannheim. Gewichtheben, Klasse A, leichte Altersklasse 40 bis 50 Jahre: 1. Otto Meier (Rheinfelden); 2. Fritz Trittler (Mannheim-Neckarau); über 50 Jahre: Leichtgew.: 1. K. Huck (Postep. Karlsruhe); 2. Ad. Harant (Mannh.-Neckarau); — Schwergewicht: 1. Wiedemann (Pol. Karlsruhe). Rassenkraftsport (Dreikampf: Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen). Federleichtgew.: 1. Hans Maß (TV 46 Mhm); Leichtgew.: 1. Al. Selbig (Straßb.); Mittelgew.: Willy Rheinbold (Luftw. Karlsruhe); Schwergew.: 1. Bernh. Greulich (TV 46 Mhm). Leichte Alterskl.: 1. Christ. Schmidt (Karlsruhe); Schwere Alterskl.: 1. Oskar Dreher (Germ. Karlsruhe).

Ringen: Bantamgew.: 1. E. Lehmann (VfK 88 Mhm); Feder: Willy Nanner (Bruchsal); 2. Otto Schott (Mannheim); Leichtgew.: Robert Marx (Mühlhausen); 2. Bereichsmeister Rudi Münch (VfK 88 Mannheim); Weltgew.: Jul.

Eppel (Ketsch); Mittelgew.: Ferd. Liermann (Münchwil); 2. Paul Wittich (Mannheim). Halbschwer: Reinh. Groß (Wiesenthal); Schwergewicht: 1. Otto Maier (Luftw. Wiesenthal). Altersklasse 30 bis 40 J.: Leichtgew.: 1. Phil. Kalbrunner (Heidelberg-Rohrbach); Schwergew.: 1. Alfons Stabanus (Lahr); Alterskl. über 40 J.: 1. Joh. Weick (Ketsch); 2. Phil. Heckmann (Weinheim).

Tausche: 1. Ordnungspolizei Karlsruhe; 2. Athletenclub Weinheim.

### Deutsche Keglermeisterschaften in Kassel

Am Samstag und Sonntag wurden in der Kasseler Kegelsporthalle die Deutschen Keglermeisterschaften auf der Scherenbahn entschieden. Es gab durchweg ausgezeichneten Sport und gute Ergebnisse, obwohl die Bahn neu überholt worden war. Die meist umstrittenste Meisterschaft war die 6er-Meisterschaft der Männer, die von Magdeburg vor Kassel 1 und Düsseldorf sicher gewonnen wurde.

### Wie Musina Tandberg schlug

Das Treffen Luigi Musina — Olle Tandberg wird als eines der schönsten bezeichnet, das man in den letzten Jahren in Rom sah. Musina war schneller und aggressiver, während der Schwede mitunter etwas langsam wirkte. Dabei muß in Rechnung gestellt werden, daß Tandberg 12 kg schwerer als der Italiener war. In der dritten Runde war Tandberg 1½ in der letzten Runde 2 Sekunden am Boden.

### Deutsche Schwimmerfolge in Hannover

Das zweiteilige Internationale Schwimmfest Hannover klang mit einer Reihe weiterer deutscher Erfolge aus. Bis auf die 200-m-Kraulstrecke besetzten unsere Schwimmer alle ersten Plätze. Zu seinem zweiten Sieg kam Ulrich Schröder im 100-m-Rückenschwimmen in der schnellen Zeit von 1:10,8 vor Krebs (Berlin) und dem Ungar Galambos. Manfred Laskowski schlug über 100-m-Brust in 1:11,6 Klinge (Hannover) und den Ungarn Seigdel. Über 200-m-Kraul schlug Tatos in 2:10,4 seinen Landsmann Veghaz und Ruprecht Königer. Den schönsten Sieg erkämpften in der 3x100-m-Kraulstaffel Hitzinger, Königer und Schröder in 3:04,4 für Deutschland. Die Ungarn mußten sich wie schon am Vortage in der 400-m-Lagenstaffel, die Schröder, Klinge und Königer in 5:09,9 gewonnen hatten, mit dem zweiten Platz begnügen.

### Württembergische Fechter in Front

Die besten Fechter Württembergs, Badens, Mainfrankens und des Elsaß kämpften am Wochenende in Stuttgart um die Teilnahmeberechtigung an den deutschen Meisterschaften in Dresden. Für die deutschen Meisterschaften qualifizierten sich folgende Fechter und Fechterinnen:

Florett (Männer): 1. Rubi (Heilbronn); 2. Wagner (Straßburg); 3. Dr. Siebert (Würzburg); 4. Müller (Kolmar); 5. Merle (Straßburg). Florett (Frauen): 1. Jung (Würzburg); 2. Eckert (Mannheim); 3. Maier (Cannstatt); 4. Rubi (Heilbronn); 5. Mollventer (Lahr). Degen: 1. Schneider (Cannstatt); 2. Ermer (Cannstatt); 3. Mathis (Kolmar); 4. Obert (Straßburg); 5. Klein (Straßburg). Säbel: 1. Eggenweiler (Stuttgart); 2. Rubi (Heilbronn); 3. Wagner (Straßburg); 4. Mathis (Kolmar); 5. Ermer (Cannstatt).

## Kleine Stadtschronik

### Verwundete saßen im Palast-Kaffee

Der Monat Juli ist für das Palast-Kaffee „Rheingold“ Jubiläumsmonat. Von diesem Jubiläum durften die Verwundeten und Kranken der verschiedenen Lazarette gestern zum zweiten Male profitieren. Und wieder war es ein Tag der Betriebsruhe, der zu einem solchen löblichen Zweck benutzt wurde. Renato Mappalini mit seinem ausgezeichneten Orchester bestritt die Unterhaltung, die Leitung des Hauses hatte an Bier, Wermuth und Zigaretten gedacht. Für alles erwiesen sich die Soldaten sehr dankbar. Mit vollem Recht; denn ein so vergnüglicher Nachmittag wird ihnen nicht jeden Tag geboten.

### Die Mannheimer Rassehundeschau

Die ursprünglich für Ende August geplante Hundeaussstellung findet nunmehr als „Rassehundeschau des Landesverbandes XII“ am Sonntag, 6. September, in den Ausstellungshallen des Städtischen Schlachthofes statt. Veranstalter sind die Ortsverbände Mannheim und Ludwigshafen im Reichsverband für Hundewesen sowie die Ortsrassereischaften, die zudem bisher schon 15 Sonderschauen ihrer Rassen angegliedert haben. Die Gesamtleitung liegt in Händen von Ortsverbandsleiter Fritz Heß, technischer Leiter ist Theo Schröder (Neckarau), die Geschäftsstelle befindet sich beim stellvertretenden Ortsverbandsleiter Willy März (Mannheim-Feudenheim), Am Aubuckel 42. Als Meldeschluß wurde der 31. August festgesetzt.

Da so gut wie alle einschlägigen Veranstaltungen im Reichsgebiet für diesen Sommer weggefallen sind, besteht in den Kreisen der Züchter und Rassehundebesitzer für die bevorstehende Mannheimer Schau naturgemäß besonders lebhaftes Interesse, so daß bereits jetzt, noch vor Erscheinen des offiziellen Programmes mit der Richterliste, eine ganze Anzahl von Meldungen eingegangen sind. Dafür darf auch festgestellt werden, daß die Schaulitung es hinsichtlich des äußeren Rahmens und vor allem der Preisausstattung an nichts fehlen lassen wird, um auch im dritten Kriegssommer dem guten Ruf des Mannheim-Ludwigshafener Hundesportplatzes voll zu entsprechen. Eine Reihe wertvoller Staatspremiere sowie eine Ehrengebe des Generals der Infanterie Steppuhn für den Wehrkreis XII sind bereits gesichert.

Die Parkserenade des Stamitz-Quartetts ist nunmehr mit dem gleichen Programm für Donnerstag, 30. Juli, 19.30 Uhr, vorgesehen. An Stelle von Günther Weigmann versieht Konzertmeister Alfons Berg die Stelle des Primarius.

Ernennungen. Der Führer und Reichskanzler hat die Landgerichtsrate Dr. Adolf Nebel und Dr. Karl Friedrich Gerard zu Landgerichtsdirektoren in Mannheim ernannt. — Der Dienstvorstand des Postamts 1 Mannheim, Postamt-Oberpostamtmann Otto Schulz, ist zum Oberpostamtmann befördert worden.

### Gelernt ist gelernt

Alt-Liga Mannheim — Tura Ludwigshafen 1:3

„Gelernt ist gelernt“, das bestätigte einmal mehr der Flotte und von recht guten Leistungen durchsetzte Spielverlauf, den die Ludwigshafener als „geübtere“ Einheit dank ihrer besseren Spielanlage über lange Strecken bestimmten und den sie zu einem durchaus verdienten Sieg gestalteten.

Ruckteschler (2) und Burkard schossen für die Linkshänder die Treffer und Zeilfelder markierte in alter Manier Mannheims Ehrentor.

Mannheim: Walter (Waldhof); E. Schöning (Phoenix); Überehn (Feudenheim); Gast (Neckarau); Deschner (VfR); Benner I (Neckarau); Au (VfR); Egner, Zeilfelder (beide Neck.); Fischer (VfR); O. Schöning (Phoenix). Ludwigshafen: Eipper; Breunig; Koch; Neuberger, Dauer, Bittsch; Schreyer, Burkard, Ruckteschler, Feser, Aller.

### Türken kommen im September

Aus Istanbul wird gemeldet, daß der Gegenbesuch einer türkischen Fußballmannschaft im Laufe des Monats September erfolgen soll. Das erste Spiel wird in Wien gegen die dortige Admira ausgetragen. Zwei weitere Spiele folgen an noch zu bestimmenden Plätzen.

Weiterhin werden die sportlichen Beziehungen zwischen Rumänien und der Türkei enger gestaltet. Noch im Monat September sind Länderkämpfe im Fußball und der Leichtathletik geplant.

### Sport in Kürze

Die deutschen Tennisspielerinnen gewannen in Vicenza im Länderkampf gegen Italien überraschend das Doppel und stellten damit das Ergebnis auf 1:2. Die Hamburgerinnen Heldmann-Diets waren mit 6:0, 6:0, 6:3 über Tonelli-San Donno erfolgreich.

Schalke 04, der Deutsche Fußballmeister, spielte in Bremen vor 23.000 Zuschauern gegen den Niedersachsenmeister SV Werder Bremen unentschieden 3:3 (2:1).

Tennis-Borussia Berlin gewann den Fußballwettbewerb um den Dr.-Goebels-Ehrenpreis. Im Endspiel wurde Hertha-BSC Berlin in verlängerter Spielzeit 3:2 geschlagen.

Nürnberg-Fürther Fußballer gab es im Vergleichsspiel gegen München. Der 1. FC Nürnberg schlug den FC Bayern München mit 3:2 (2:2) und die SpVgg. Fürth fertigte 1900 München mit dem erstaunlichen Ergebnis von 3:0 (1:0) ab.

Die Schweizer Fußballmeisterschaft konnte diesmal nicht auf dem Spielfeld entschieden werden, denn Grashoppers Zürich und FC Grenchen trennten sich auch im zweiten Entscheidungsspiel unentschieden (1:1). Auf Grund des besseren Torverhältnisses wurden jetzt die Grashoppers zum Meister erklärt.

Die Kanu-Regatta am 22. und 23. August auf dem Starnberger See wird das große internationale Ereignis des Jahres im Kanusport sein. Es werden Einer-, Zweier- und Vierer-Regatta im Kajak und Faltboot über 10.000 und 1000 m für Männer sowie über 600 m für Frauen ausgeschrieben. Ungarn, Italien und die Schweiz entsenden Vertretungen.



## Neue holländische Kunst / Zu einer Ausstellung in der Karlsruher Orangerie

Die Ausstellung „Niederländische Kunst der Gegenwart“, die in der Orangerie zu Karlsruhe vor einigen Tagen der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist die zweite große Begegnung mit der bildenden Kunst der Holländer seit Beginn dieses Krieges. Ihre Vorgängerin, die gleich ihr vom holländischen Ministerium für Volksaufklärung und Kultur in Gemeinschaftsarbeit mit dem Reichskommissar für die Niederlande ausgerichtet und durchgeführt wurde, liegt ein gutes Jahr zurück. Sie nahm ihren Weg von Köln aus, vom Niederrhein, die neue Ausstellung beginnt im oberrheinischen Land, um dann über Darmstadt nach Rheinland und Westfalen zu wandern. Ihrem Schirmherrn, dem Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, dankt man damit nicht nur die Befestigung des jahrhundertalten Kulturaustausches zwischen dem Land am Strom und der westfriesischen Küste; sie spiegeln sich insbesondere in den herzlichen Verhältnissen des Theater- und Musiklebens wider, die mit der Ernennung des Freiburger Intendanten Dr. Nufer zum Leiter des neuen Theaters in der Haag recht eigentlich ihre Krönung in einer großzügigen Aufbauaktion in Holland selbst finden; Dr. Seyß-Inquart erneuert vielmehr mit diesen Ausstellungen Beziehungen zu den Niederlanden, die jahrzehntelang verschüttet waren. Denn, so merkwürdig es klingt: von der modernen holländischen Malerei und Bilderei wußten wir, so unmittelbar die Nachbarschaft der beiden Länder im übrigen war, in Deutschland nur wenig. Die niederländischen Künstler zeigten ihr Schaffen allüberall, aber ins Reich kamen sie fast nie.

Es ist vielleicht nicht schade darum, daß wir den holländischen Expressionismus, den Kubismus und gar den sogenannten Surrealismus französischen, letzten Endes „unterbewußt“ jüdischen Geistes hierzulande nicht näher kennenlernten. Wir hatten der Überspannung und ismischen Entartungen selber genug. Die jungen holländischen Maler sind durch diese westlichen Bewegungen hindurchgegangen. Sie haben, wie die zweite Ausstellung ihres Schaffens augenfällig bestätigt, ein neues und gesundes Verhältnis zu den Dingen, eine neue offene Wirklichkeits- und Wesensschau und damit einen klaren, gemeinverständlichen Stil gefunden. Sie sind von der Manier, ihre Individualität modisch auszuleben, zurückgekehrt zu einem höheren Gemeinschaftssinn aller Kunst. Sie haben darüber endlich ihr handwerkliches Können nicht verspielt. Auch das ist bemerkenswert, gerade für die Niederlande, die in ihrer bildenden Kunst ebenso wie in ihrer Musik im neunzehnten Jahrhundert das große Erbe der Renaissance und des Barock fruchtbar und maßgeblich zu erneuern verstanden, weil sich, wie wir heute übersehen, ihr Anschluß an die besseren europäischen-abendlichen Geisteskräfte immer mehr lockerte, weil ihre Kunst mehr und mehr vom Boden des Völkischen und Nationalen weg strebte zugunsten gängiger Marktware.

Die Beschaulichkeit eines unabhängig machenden Reichthums, die Vorherrschaft eines wirtschaftlich beguteten und glücklich spekulierenden Bürgertums, das ja, genau gesehen, schon in den Tagen des Rembrandt alle Kunst recht materialistisch behandelte, tat ein Übriges. Der Malerei fehlten die großen Vorwürfe, wie sie nur der Idealismus gebären kann. In diesem Schatten steht auch noch die neue, junge Kunst Hollands. Bezeichnend dafür ist die Vorherrschaft des Stillebens, das in der Karlsruher Ausstellung zusammen mit den Blumenstücken ein rundes Viertel der 180 gezeigten Gemälde und Zeichnungen von 110 Künstlern beansprucht. Freilich: das Stilleben ist ein bezeichnender Ausdruck der Lebensform schlechthin. Und so richtig es ist, daß diese Form, Dinge der Natur mit Dingen des Alltags möglichst nießbar zusammenzustellen zu einem mehr oder weniger dekorativen Maß des Bildes, in Italien gefunden wurde, so sicher ist ihre Hochblüte schon im achtzehnten Jahrhundert mit allen Vorzügen virtuoser Naturnachahmung den Niederländern zugefallen. Es

liegt eine schwerwiegende Schicksalhaftigkeit des Lebensgeistes und damit auch der politischen Lage eines Volkes in diesem Ruhm umschlossen. Sage mir den Stoff der Bilder, und ich sage dir die Weltanschauung eines Volkes, — so möchte man ein altes Sprichwort variieren...

Dem Kenner der niederrheinischen Kunst müssen die verwandtschaftlichen Bande zur holländischen Malerei auffallen, was Stil, Lockerung der Farbe, einen gewissen Impressionistischen Grundzug, eine Milderung des Gegenständlichen in der malerischen Sicht und vor allem jenen unachahmlichen Duft schillernder, opalisierender Töne angeht, wie sie wohl nur die Weite des Flachlandes und der Hauch des Meeres zeugen. Ein anderer Wesenszug ist die überlegene zeichnerische Grundlage, die aus allen Bildern spricht. Sie war ja schon ein Vermächtnis der Renaissance, an das — namentlich an Pieter Bruegel nationale Wiederbesinnung zum Volksgemäßen — einige figürlich belebte Landschaften, einige Volksszenen in der Komposition, in der kräftig kantigen Art, Gestalten lebenswirklich zu erfassen, und auch einige Züge des Kolorits gemahnen, wie in Schrikkers „Durchgehendes Pferd“.

Von diesen neugewonnenen Grundlagen her nimmt die neue niederländische Kunst ihren Weg. Die großen Motive sind noch selten, aber sie werden bereits wieder aufgegriffen. Der Kreis, das nahe Leben künstlerisch zu erfassen, die Grachten und Blumen, die Menschen aus dem Volk, die Häfen und Gassen (darunter eine atmosphärisch hervorragende Radierung Jellingers), die Welten der Blumen, der Gemüse, der Kannen und Kacheln, der Heringe, der Schiffe, bindet sich wieder zu größerem Sinn. Schuhmachers „Stilleben mit Vögeln“, so technisch fein es durchgeführt ist, gibt wohl den Endpunkt einer ge-

schmäcklerisch gediegenen Richtung. Martens' Flugplatzbild den Stand des sachlich Kunsthandwerklichen an. Pijnenburg geht schon wieder in die Bauernküche, Kimpfe malt den Bauern und die Bäuerin im alterwürdigen Sonntagsstaat, und sein „Bauernmädchen von Walcheren“ ist trotz aller dekorativen Stilisierung mit leuchtenden Tulpen und einer blauen, wie gekackelt dastehenden Rückwand ein entschiedener Vorstoß zu lebensstrahligen Motiven.

Was aber besticht, ist der hohe Rang einiger realistischer unerbittlicher Köpfer unter den jungen Niederländern. Zu nennen sind da im Stilleben vor allem J. H. Eversen mit einem „Stilleben mit Zitronen“, in dem die technisch unübertreffliche Art des siebzehnten Jahrhunderts wiederaufzuleben scheint, eine feinsinnige, tonlich vollendete Kostbarkeit, J. van Tongerens Stilleben mit Kannen und Hausgerät in seiner leuchtenden Gekältheit, Hijnckens Stilleben mit Heringen, im Bildnis Kochs hervorragendes Kinderporträt, van Meegerens in der Diagonalgliederung nicht nur interessantes, sondern auch geistig anregend verdichtetes Doppelbildnis. In der Radierung ragen u. a. Everbag und Nijs hervor, in der Bleischilderung Determeyer. Der Phantasie gibt mit einem Hang zum Legendären, auch in der Farbe, Haardts „Rattenfänger“ nach. Bedeutende Köpfer aber sind Winlink, der vor einer antiken mythologisierenden Geistigkeit einen „Säulenheiligen“ malt, ein Stück nervigster Tondynamik, und Hijnckens mit dem „Schwamm der Bitterkeit“, dessen Ideengehalt ohne weiteres jedem begrifflich ist.

Auf diesen und einigen anderen Namen steht zu nicht geringem Teil und zu nicht geringer Verantwortung die Zukunft der holländischen Malerei. Sie wird ihren gewichtigen Beitrag zur Kulturfaltung des neuen Europa zu geben haben. Dr. Peter Funk

## Spiegel mit schwarzem Tuch verdeckt

Wie sieht es in einer japanischen Wohnung aus?

Das äußere Bild einer japanischen Wohnung deutet auf Fröhlichkeit und Farbensinn. Wenn sie auch für unsere moderne Auffassung fremd erscheint. In einem japanischen Hause ist nämlich alles schlicht, zweckmäßig und doch formvoll. Das Innere des Hauses überrascht den Europäer durch das vollkommen Fehlen von Einrichtungsgegenständen aller Art. Nichts als ein Tisch, fußhoch vom Boden entfernt und Kissen als Sitzgelegenheit. Einige Bilder an den Wänden, kleine Nippesstücke und Blumenschmuck, im Winter ein Holzkohlenbecken als Ofenersatz vervollständigen das Bild eines Raumes. Je nach Verwendung desselben steht zuweilen ein Schreibzeug in einer Ecke mit Pinsel, Farbe und Papierrolle oder ein kleiner Spiegel, der das Mädchenzimmer andeutet und stets mit einem dunklen Tuch verhüllt wird, wenn er unbenutzt bleibt. Glänzende Spiegel bringen nämlich Unglück.

Die Kostbarkeit eines japanischen Hauses liegt ausschließlich in seiner Bauart und in dem dazu verwendeten Material, nicht in der Ausstattung. Alle Schränke sind eingebaut, ebenfalls die Betten, die aus schweren Steppdecken bestehen, welche abends auf dem Boden ausgebreitet werden und zu denen sich ein rundes, steinhartes Kopfkissen gesellt. Die Einrichtung dieser nicht allzu bequemen Kissen war früher durch die kunstvolle Frisur der Japanerin bedingt, die je nach Stand und Alter festgelegt wurde, wie man es heute nur noch bei Bräuten oder Geishas sehen kann. Diese komplizierte Haartracht mußte vor jeder Berührung gesichert werden. Eine Rolle im Nacken erfüllte den Zweck. Trotz der Vereinfachung der Frisur ist das Kissen beibehalten worden, während ein besonderes halbkreisförmiges Daunenpolster dafür sorgt, daß die Schultern des Schlafers warm gehalten bleiben.

Hauptsache ist, daß nirgends Blumen feh-

len. Blumen sind in Japan überall zu finden und das Zusammenstellen der Blüten bildet eine eigene Kunst, die jede Frau beherrschen muß. In einem gesonderten Raum befindet sich die Hauskapelle, wohin die Hausbewohner sich frühmorgens begeben, um ihre Gedanken ehrfurchtsvoll dem Kaiser zu widmen und den eigenen Ahnen, denen man auch kleine Opfer in Form von Räucherstäben oder anderen Dingen darbringt. Das Tagesprogramm des Japaners entwickelt sich danach im Einklang mit dem altüberlieferten Sprichwort: „Warau kado ni wa huku kitaju“, das heißt: „Durch eine lachende Tür tritt das Glück ein!“ G. Moncherio.

### Kleiner Kulturspiegel

Theo Lienhardt, der nach mehrjähriger Tätigkeit in Mannheim mit Ablauf der Spielzeit aus dem Verband des Nationaltheaters ausscheidet, verabschiedet sich am Freitag, 21. Juli, in der Oper „Der Jakobiner“ vom Mannheimer Publikum.

Von der Mannheimer Bühnenleiterin Gertrud Beinling wurden vom Haus der Deutschen Kunst in München drei Porträtköpfe und Kinderbildnisse für den zum Dezember zu erwartenden Austausch in der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 angenommen.

Der Kapellmeister Karl Ober von den Städtischen Bühnen zu Freiburg i. Br. vollendete eine neue Oper „Imperator Caesar“. Ein gleichfalls jetzt vollendetes „Konzert für Violine, Cello und Orchester“ wurde von Bruno Vondenhoff zur Uraufführung im Freiburger Sinfoniekonzert erworben.

Die nächste Spielzeit des Leipziger Gewandhauses wird im Zeichen des 200jährigen Jubiläums dieses weltberühmten Konzertinstituts stehen. Die Jubiläumsfestlichkeiten werden um Mitte März stattfinden.

Die erste Oberrheinische Kunstausstellung 1942, mit deren Durchführung das Reichspropagandaministerium die Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein beauftragte, kann als ein außergewöhnlicher Erfolg bezeichnet werden. Während man in Straßburg nahezu 10.000 Besucher zählte, konnte diese Zahl in Baden-Baden schon bald verdoppelt werden. Es wurden in wenigen Wochen über 10 Prozent der gezeigten Werke im Gesamtwert von über 80.000 Reichsmark verkauft.

gend. „Ich will hier mein Leben beschließen.“

„Sie sind verrückt!“ erklärt die Großmama kurz und bündig. „Gut, wenn Sie den alten Kasten aufheben, um ihn mit Gewinn weiter zu verkaufen, das lasse ich mir gefallen. Sie sind doch sonst nicht so ungeschäftlich! Was tun Sie denn mit all Ihren Prunkgemächern? Besuch haben Sie nicht...“

„Aber Sie sehen doch!“ Heysingk weist mit einer verbindlichen Geste auf den Kreis.

„Na, das lohnt ja nicht grade! Wir sind alle miteinander nicht so verwöhnt...“

„Mir lohnt es, Frau Baronin!“ Wenn Heysingk mit der Großmama spricht, kann er ein gewinnendes Lächeln haben und einen warmen liebenswürdigen Ton.

„Reden Sie nicht so dumm!“ wehrt die Großmama. „Das sieht Ihnen gar nicht ähnlich. Das ist doch alles zinsloses Kapital! So was ärgert mich! Ja, wenn Sie einen Haufen Kinder hätten, denen Sie das hinterlassen wollten! Dann hätte es einen Sinn. Aber so...“ Sie schüttelt den Kopf und zuckt die Achseln, als ob sie einer geradezu verbrecherischen Dummheit gegenüberstünde.

„Warum lassen Sie sich überhaupt nicht endlich scheiden und heiraten wieder?“

Heysingks Gesicht sieht aus, als ob eine Tür mit scharfem Krach zugefallen. Die Lippen pressen sich aufeinander und die Augen werden blicklos. Und Donate fühlt, daß die Großmama mit ihrer rücksichtslosen Offenheit zu weit geht — er wird ihr gleich mit scharfen Worten verbieten, sich in seine Angelegenheiten zu mischen. Und ähnliche Gedanken fließen sie auf allen Gesichtern ringsum.

Aber Heysingk gibt keine Antwort. Er schweigt, als ob er fest entschlossen wäre, nie wieder den Mund aufzutun.

„Darauf können Sie mir nicht antworten!“ führt die Großmama fort, gänzlich unbeirrt und beinahe triumphierend. „Ich werde diese Frage selbst beantworten: weil Sie eigensinnig sind! Weil Sie einen Dickhäutler haben,

## Begegnung mit einem Wellenzweig

Planetoid Vesta am 29. Juli in Erdnähe

Ende Juli können wir in der Nähe des Sternes Psi im Steinbock ein Sternchen sechster Größe beobachten, das sonst nicht an dieser Stelle des Himmels zu finden ist. Nur wenige Menschen haben dieses Lichtpunkthchen gesehen, die Vesta, die zu der stiefmütterlich behandelten Familie der kleinen Planeten zählt.

Wir erinnern uns vielleicht einmal gelesen zu haben, daß zwischen den Bahnen des Mars und des Jupiter ein ganzer Schwarm von kleinen Planeten oder Planetoiden die Sonne umkreist. Am 1. Januar 1801 wurde die Ceres von Piazzi in Palermo aufgefunden, das war die erste Planetoidenentdeckung. Seither sind mehr als 1500 bekannt geworden, deren Bahnen sichergestellt sind. Schätzungsweise könnten mit unseren größten Fernrohren etwa 44.000 kleine Planeten gesehen werden. 1802 fand der Arzt und Liebhaber astronomischer Beobachtungen Olbers in Bremen die Pallas, 1804 Harding in Lillenthal die Juno und 1807 wieder Olbers die Vesta, die am 29. Juli d. J. in Erdnähe kommt und die Sichtbarkeitsgrenze für das freie Auge erreicht. Von 1807 bis 1845 kamen keine neuen Entdeckungen hinzu, dann aber ging der Rummel los. Der Postmeister Hencke in Driesen, ein eifriger Liebhaber der Himmelskunde, eröffnete mit der Auffindung der Astraea den Reigen. Seither verging kein Jahr ohne Planetoidenentdeckungen, manche Jahre brachten Rekordzahlen. Gewaltig stieg die Zahl der Entdeckungen an, als Prof. Max Wolf in Heidelberg die Himmelsphotographie in den Dienst der Planetensuche stellte.

Unter diesen kleinen Planeten gibt es eigenartige Sonderlinge, wahre „Exzentrikerakrobaten“, deren Bahnen so exzentrisch sind, daß sie, wie die von Albert, Ailinda und Ganymed, von der Jupiterbahn bis zwischen die Erd- und Marsbahn reichen. Am 30. Oktober 1937 ging der kleine Planet Hermes in einenhalb Mondentfernung, also etwa einer halben Million Kilometer Entfernung an der Erde vorbei; er mißt nur ein bis zwei Kilometer im Durchmesser. Die größten Planetoiden erreichen rund 800 Kilometer Durchmesser, unsere Vesta 500. Viele haben eine unregelmäßige Form, worauf ihr Lichtwechsel schließen läßt. Der bekannte kleine Planet Eros, der uns zuweilen auf 20 Millionen Kilometer nahe kommt, ist ein länglicher Felsblock von unregelmäßiger Gestalt und etwa 50 Kilometer Ausdehnung.

Wenn wir nach der Entstehung dieser merkwürdigen Himmelskörper fragen, müssen wir die erste Vermutung des berühmten Olbers wieder hervorholen, er meinte, sie seien die Trümmerstücke eines großen Planeten, der einst die Lücke zwischen der Mars- und Jupiterbahn ausgefüllt hat. Wenn auch manche Zweifel darüber ausgesprochen wurden, eine bessere Erklärung konnte bis heute nicht gegeben werden. Zum Schluß sei noch eine interessante Statistik erwähnt: Von den im Jahre 1941 entdeckten 243 kleinen Planeten wurden 70 v. H. in Finnland und Deutschland entdeckt, in ganz Amerika wurde ein einziger, in England gar keiner gefunden. Erich Dolezal

Die Heidelberger Universität hat den früheren Ministerialrat und Leiter der Hochschulaufsicht im badischen Unterrichtsministerium, Prof. Dr. Eugen Fehrlie, die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Ferner verlieh die Universität die Würde eines Ehrenbürgers der Universität an den Ministerialrat in der Kanzlei des Führers, Dr. Hans Albrecht Gröninger, der nächster Mitarbeiter Fehrlies war und damit ebenfalls entscheidend an der Neugestaltung der badischen Hochschulen im nationalsozialistischen Geist mitgewirkt hat. Mit der Verleihung dieser Würde sollte zugleich das Andenken an den so früh verstorbenen badischen Unterrichtsminister Dr. Wacker geehrt werden, dessen vertraute Mitarbeiter Fehrlie und Gröninger waren.

Das Heidelberger Städtische Theater beendet in diesen Tagen seine Spielzeit 1941-42, die im Gegensatz zu früheren Jahren einen Monat länger dauerte. Es wurden insgesamt 41 verschiedene Werke aufgeführt und zwar 11 Opern, 12 Operetten und 17 Werke der Sprechbühne.

mit dem man Wände einrennen könnte! Ich habe eine Vorliebe für eigensinnige Leute, sie sind mir lieber als die ungestärkten Waschläppen. Aber es muß alles seine Grenzen haben. Man darf sich nicht aus Eigensinn ins eigene Fleisch schneiden — und Sie sind schon dabei, sich die Knochen durchzusägen!“

Es geschieht etwas ganz Unerwartetes: Heysingk lacht. Sein gespanntes Gesicht beugt sich über die dürre Hand, er führt sie fast zärtlich an die Lippen: „Wenn ich die Möglichkeit erwäge, mich noch einmal zu verheiraten, dann werde ich Sie bitten, mir eine Frau zu suchen!“

„Ich denke gar nicht daran!“ wehrt die Großmama entrüstet ab. „Glauben Sie vielleicht, ich will Ihnen eine meiner unverwundeten Enkelinnen aufschwätzen? Wenn man schon gewagte Dinge äußert, darf man es nie pro domo tun.“

Der Jöggel hatte den Weg gut beschrieben und Donate fand ihn auch, als sie am andern Morgen zu den Rabenstein hinaufstieg. Sie hatten sich zu Hause ein wenig gewundert, daß Donate als erste unten war und schon das Feuer im Küchenherd angezündet hatte, als die Bine mit schlafschweren Augen erschien.

„Wir sind's halt nicht gewöhnt, das lange Aufbleiben“, entschuldigte sich die Bine. „Ich fühl' mich so zerschlagen, als ob ich die ganze Nacht durchgetanzt hätt'...“ und du bist frisch und unternehmungslustig.“

Von der Höhle freilich hat Donate kein Wort gesagt. Sie nimmt das Pilzsäckchen mit, wie immer, wenn sie in den Wald geht. Aber als sie unterwegs ist, denkt sie nicht mehr an die Pilze. Sie denkt an den Mann, den sie in einer so töricht und unbegrifflichen Weise liebt und der so widerspruchsvoll und rätselhaft ist... der ihr aus unerfindlichen Gründen zutraut, eine andere zu sein, als sie vorgibt, und der doch — sie spürt das ja als Frau — geheimnisvoll von ihr angezogen wird... (Roman-Fortsetzung folgt.)

## Donate und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung

„Mich kennt?“ fragt Donate mit einem Ausdruck, der deutlich zeigt, daß sie an seinem Verstand zweifelt. „Soll sie ihre eigene Enkelin nicht kennen? Ich denke, Sie schätzen sie... Sie scheinen sie aber zu unterschätzen. Sie ist durchaus noch nicht geistig getrübt.“

„Das weiß ich. Aber weiß ich denn, ob Sie Ihre Enkelin sind?“

„Entschuldigen Sie... ich kann nicht mehr mit!“ Donate legt die Fingerspitzen an die Schläfe. „Was bedeutet das? Hat man mich nicht offiziell genug mit Ihnen bekannt gemacht? Oder halten Sie mich für eine Hochstaplerin?“

„Das nun nicht gerade...“ Er lacht in einer leisen Verlegenheit vor sich hin und rührt unablässig in dem Täschen, das er in der Hand hält, nur um den Blick auf irgend etwas zu richten. „Aber die Buchecker sind für Scherze zu haben... oder zu kleinen Mystifikationen... sie ließen sich wohl dazu bereit finden, jemand als Verwandte auszugeben...“

„Und wozu? Was soll ich denn sonst hier tun, wenn ich nicht meine Verwandten besuchen wollte?“ Unwillkürlich steht sie auf, um mit ihren weitgeöffneten, erstaunten Augen seinem Gesicht näher zu sein.

„Ja... Sie haben ganz recht... was sollten Sie sonst wohl hier tun?“ Er entschließt sich, endlich den Blick von der Tasse wegzunehmen und sieht sie an... es ist etwas Hilflozes in den grauen Augen, die tief in die ihren tauchen... das Blut steigt langsam in das braune Gesicht, die Augen sind nicht mehr hell und scharf, sie verdunkeln sich, er schluckt schwer, als müsse er etwas hinunterwürgen. „Verzeihen Sie!“ sagt er mit einer

ganz veränderten, leisen Stimme, ohne diesen sonderbaren, ratlosen und flehenden Blick aus ihren Augen zu nehmen. „Ich bin wirklich wahnsinnig... seien Sie mir nicht böse.“

Donate lächelt mühsam: „Ich bin Ihnen nicht böse... ich verstehe Sie nur nicht ganz.“

„Ich verstehe mich manchmal selber nicht...“ Das Blut ebbt aus dem braunen Gesicht zurück, er holt tief Atem, und ein Widerschein ihres Lächelns, ebenso mühsam, hebt seine Mundwinkel: „Sie haben so ehrliche Augen... und schöne Augen haben Sie auch!“

Jetzt ist es an Donate, rot zu werden... sie fühlt, wie ihr das Blut unter seinem unverwandten Blick glühend in die Wangen steigt.

„Es ist sehr hübsch bei Ihnen, mein lieber Heysingk!“ krächzt die leise scharfe Stimme der Großmama plötzlich dazwischen. „Sie haben einen Haufen Geld in dieses baufällige alte Nest hineingesteckt!“

Der Angerufene dreht sich höflich nach der alten Dame um... Donate fühlt es wie einen schmerzhaften Ruck, als sich die Augen von ihr losreißen.

„Gefällt es Ihnen, Frau Baronin?“ Heysingk macht einen Schritt auf sie zu. Die Großmama thront auf einem schweren Gobelinssessel, die Füße auf einem Kissen, ganz umhüllt von ihren schweren knisternden Seidenfalten. Sie sitzt sehr gerade, nur die Hände, die das Täschen halten, zittern leise:

„Es ist hübsch... wirklich sehr hübsch...“ Sie nickt anerkennend. „Ich bin früher manchmal hier gewesen... es war ein verhältnismäßig alter Stall... Sie haben daraus gemacht, was zu machen war! Alle Achtung. Sie haben zwei Jahre lang umgebaut und eingerichtet... und was tun Sie nun? Wollen Sie wieder verkaufen?“

„Ich denke nicht daran!“ Heysingk rückt sich einen Hocker neben den Sessel der Greisin und läßt sich darauf nieder, die gefalteten Hände zwischen den gespreizten Knien hängen. „Ich will hier mein Leben beschließen.“

## Heinrich

Das Geschick der Abteilung... port konnte... ren. Als Roh... RM. ausgew... gesellschaft l... wie im Vorj... ordentlichen... Mül. RM. ge... trag zusam... Löhne und... schreibungen... erneuerung... RM. wesentl... Überschuß... wendungen... gungen. Für... aufgewende... lichen Rückl... gewinn v... RM. aus... treuhänder... samt sind... diskontbank... handvermöge... halbpresenti... In der B... lagen mit 1... 4,76 (4,34), d... zernforderu... haben mit 4... Forderungen... 32,07 (29,80)... seite stehen... gesetzliche... erneuerung... gen für un... Rückstellung... ändert), sozi... anderen Ver... bei hauptsäch... nen Rückgan... Die Steigeru... sondere bei... und Bankgü... auf der Pass... nungsabgren... gerung auf 3...

## In Kürze

Suberit-Fa... weist die G... 1,14 (1,46) M... RM. Anlage... RM. Zuzuwei... 82.800 (0) RM... Reingewinn... das Aktienk... veränderte a...

## Pflichte

& Kirche... jahr konnte... steigert wer... Aussichten f... stieg. — Die... dem Reingew... das berichtig... und auf die... dende zu ver...

## Merkur

1161.100 RM... dende zu ver...

## Familie

Unser Stab... chim kan... tagungsun... geb. Mau... Profie. M... waldstraße...

## Peter Mich

Sohn, ein 5... gekommen... Freude: E... Liesel, geb... Waldhof, v... Theresienk...

## Wir haben

Hartmann... ing, z. Z... ferial, W... Bärkerweg...

## Statt Karten

beehren al... mut Opp... Flak-Regt... Schnell, M... 28. den 28...

## Statt Karten

geben bei... Walter Tr... Annemarie... nel, Ludw... heim, Werr... 28. Juli 194...

## Als Vermä

Arnold, U... Ruth Arnol... heim, Uhl... Gaustraße...

## Wir haben

geschloss... Wehrm., H... Keller, M... 48. den 28...

## Unter

und O... Anton...

Getreiter i... ist bei den... Orten im Al... rer, Volk... Mannheim, d... Kopplerstraße...

## In tiefer

Familie M... Spennstein... Baumann (J... Herrn. Epp... und Familie... Z. Wehrma...

## Auch wir

und jungen... Betriebsfüh... K. H. W... Straße 150...

## Für die

Teilnahme... ständiges Ver... ständnis, J... bei der Luft... mit unsern... g. J. H. W... j. H. W... in Namen... Frau Maria...



Nähe des Sternchen  
sonst nicht  
finden ist  
eines Licht-  
es zu der  
familie der

mal gelesen  
nahmen des  
r Schwarm  
etoiden die  
1801 wurde  
aufgefunden  
denentdek-  
00 bekannt  
estellt sind  
seren große  
Planeten  
r Arzt und  
remmen die  
die Juno  
sta, die am  
at und die  
Auge er-  
eine neuen  
g ging der  
Hencke in  
der Him-  
findung der  
rging kein  
en, manche  
walgig stieg  
Prof. Max  
amelsphoto-  
anetensuche

en gibt es  
Exzentrik-  
exzentrisch  
Alinda und  
s zwischen  
Am 30. Ok-  
Hermes in  
o etwa ei-  
fernung an  
in bis zwei  
rößten Pla-  
Kilometer  
Viele haben  
hr Licht-  
ne kleine  
auf 20 Mil-  
ein län-  
ger Gestalt  
ung.

ung dieser  
ngen, müs-  
berühmten  
meinte, sie  
großen Pla-  
schen der  
hat. Wenn  
ausgespro-  
konnte den.  
Zum  
die Statistik  
entdeckten  
0 v. H. in  
kt, in ganz  
England  
Dolezal

ität hat  
der Hoch-  
chministe-  
die Würde  
verlieh die  
bürgers der  
der Kanzel  
r ünger,  
ar und da-  
gestaltung  
analogisati-  
Verleumdung  
nden an  
Unterichts-  
dessen ver-  
nger waren.  
ater been-  
1941-42, die  
einen Monat  
40 Verschie-  
3 Opern, 12  
bühne.

könnst! Ich  
Leute, sie  
ne Wasch-  
e Grenzen  
Eigensinn  
Sie sind  
chusigen!"  
tetes: Hey-  
sicht beugt  
sie fast  
in die Mög-  
al zu ver-  
n, mir eine

wehrt die  
n Sie viel-  
unversorg-  
Wenn man  
man es nie

beschrieben  
am andern  
aufstieg. Sie  
gewundert,  
und schon  
acht hatte,  
Augen er-  
das lange  
Bine. Ich  
h die ganze  
und du bist  
monate kein  
schicken mit,  
geht. Aber  
ist mehr an  
den sie in  
den sie in

# Heinrich Lanz AG Mannheim

Das Geschäftsjahr 1941 hat sich laut Bericht  
befriedigend entwickelt. Sämtliche Produktions-  
abteilungen waren voll beschäftigt und der Ex-  
port konnte eine wesentliche Steigerung erfah-  
ren. Als Rohüberschuss werden 54,25 (48,69) Mill.  
RM. ausgewiesen, wobei der Verlust der Organi-  
sation der Hoffmann-Schranz AG, Wien, vorher  
wie im Vorjahr abgezogen wurde. Die außer-  
ordentlichen Erträge haben sich auf 4,64 (0,81)  
Mill. RM. gesteigert. Die diesmal in einem Be-  
trag zusammengefaßten Aufwendungen für  
Löhne und Gehälter, soziale Leistungen, Ab-  
schreibungen, Steuern und Zuweisung an Werk-  
erneuerungsrücklage sind auf 54,96 (55,95) Mill.  
RM. wesentlich stärker gestiegen als der Roh-  
überschuss; dafür sind außerordentliche Auf-  
wendungen auf 0,31 (2,15) Mill. RM. zurückge-  
gangen. Für Zinsen wurden 0,43 (0,19) Mill. RM.  
aufgewendet und 1,1 (0) Mill. RM. der gesetz-  
lichen Rücklage überwiesen. Aus einem Reingewinn  
von 2,109 052 (1,2 Mill.) RM. werden  
wieder 4 Prozent Dividende auf 36 (24) Mill.  
RM. ausgeschüttet und wieder 1 Prozent der  
früherjährigen Verwaltung zugeführt. Inge-  
samt sind seit 1937 bei der deutschen Gold-  
bankbank 454 500 RM. hinterlegt; das Treu-  
handvermögen besteht aus 183 100 RM. dreiein-  
halbprozentigen Reichsschatzanweisungen.

In der Bilanz sind (in Mill. RM.) die An-  
lagen mit 18,19 (16,25), die Beteiligungen mit  
4,66 (4,34), die Wertpapiere mit 3,97 (4,30), Kon-  
zernforderungen mit 3,94 (0,44) und Bankguthaben  
mit 4,63 (0,66) ausgewiesen. Vorräte und  
Forderungen sind in einem Sammelposten mit  
32,07 (29,89) zusammengefaßt. Auf der Passiv-  
seite stehen bei unverändert 36,0 Grundkapital  
gesetzliche Rücklagen mit 3,60 (2,50), Werk-  
erneuerungsrücklage mit 3,0 (1,40), Rückstellungen  
für ungewisse Schulden mit 4,24 (6,32),  
Rückstellungen für Pensionen mit 1,36 (unver-  
ändert), soziale Stiftungen mit 3,98 (3,90), alle  
anderen Verbindlichkeiten mit 7,98 (10,56), wo-  
bei hauptsächlich die Bankverbindlichkeiten einen  
Rückgang auf 0,44 (2,17) aufzuweisen haben.  
Die Steigerung, die auf der Aktivseite, insbe-  
sondere bei Wertpapieren, Konzernforderungen  
und Bankguthaben in Erscheinung tritt, kommt  
auf der Passivseite im wesentlichen in der Rech-  
nungsabgrenzung zum Ausdruck, die eine Stei-  
gerung auf 5,25 (0,97) ausweist.

## In Kürze

Suberit-Fabrik Mannheim-Rheinau. Für 1941  
weist die Gesellschaft einen Jahresertrag von  
1,14 (1,40) Mill. RM. aus. Nach 60 000 (100 200)  
RM. Anlagebeschreibungen und 30 000 (20 000)  
RM. Zuweisung an die freie Rücklage sowie von  
22 000 (0) RM. an den Wohlfahrtsstock bleibt ein  
Reingewinn von 55 554 (46 595) RM., aus dem  
das Aktienkapital von 0,35 Mill. RM. eine un-  
veränderte achtprozentige Dividende erhält.

Pfälzische Chamotte- und Tonwerke (Schiffer  
& Kircher) AG, Eisenberg (Pfalz). Im Bericht-  
jahr konnte der Umsatz wertmäßig etwas ge-  
steigert werden, ebenso der Exportanteil. Die  
Aussichten für das neue Geschäftsjahr sind gün-  
stig. — Die Hauptversammlung beschloß, aus  
dem Reingewinn von 232 840 (319 997) RM. auf  
das berichtete Stammkapital wieder 6 Prozent  
und auf die Vorzugsaktien 5,1 (6) Prozent Divi-  
dende zu verteilen.

Merkur AG, Zwickau. Die HV beschloß, aus  
1 161 166 RM. Reingewinn wieder 5,8 Proz. Divi-  
dende zu verteilen.

## Familienanzeigen

Unser Stammhalter Heinz Jo-  
achim kam als prächtiger Sohn-  
tagsjunge. Frau Irmgard Profpe,  
geb. Mauritz, Dr. Heinrich  
Profpe, Mannheim, Schwarz-  
waldstraße Nr. 45.

Peter Michael. Unser zweiter  
Sohn, ein Sonntagsjunge, ist an-  
gekommen. — In dankbarer  
Freude: Emil Stahl und Frau  
Liesel, geb. Berlinghof, Mhm.-  
Waldhof, Weidenstraße 17, z. Z.  
Therapiekrankehaus, 26. 7. 42.

Wir haben uns verlobt: Elfriede  
Hartmann - Karl Wagner, stud.  
ing., z. Z. Luftwaffe, Mhm.-Kä-  
fertal, Wormser Straße 17a -  
Bäckerweg 40.

Statt Karten! Ihre Vermählung  
beehren sich anzukündigen: Hel-  
mut Opp, z. Z. Offiz. in einem  
Flak-Regt., Erica Opp, geb.  
Schnell, Mannheim, Lenustr.  
20, den 28. Juli 1942.

Statt Karten! Ihre Kriegstraueung  
geben bekannt: Oberleutnant  
Walter Treiber, z. Z. im Felde,  
Annemarie Treiber, geb. Gün-  
del, Ludwigsbühl, Rh.-Oggers-  
heim, Wernsgrün im Vogtland,  
28. Juli 1942.

Als Vermählte grüßen: Walter  
Arnold, Offiz., z. Z. im Osten,  
Ruth Arnold, geb. Traub, Mann-  
heim, Uhlendstr. 22, Worms/Rh.,  
Gaustraße 31, den 28. Juli 1942.

Wir haben den Bund für's Leben  
geschlossen: Hans Becker, z. Z.  
Wehrm., Hildegard Becker, geb.  
Keller, Mannheim, Keppelerstr.  
43, den 28. Juli 1942.

Unser lieber Bruder, Schwager  
und Onkel

Anton Eppenstein  
Getreiter in einem Infanterie-Regiment  
ist bei den schweren Kämpfen im  
Osten im Alter von 23 Jahren für  
Führer, Volk und Vaterland gefallen.  
Mannheim, den 28. Juli 1942.

In tiefer Trauer:  
Familie Karl Eppenstein: Hans  
Eppenstein mit Familie; Georg  
Baumann (z. Z. Wehrm.); u. Familie;  
Herm. Eppenstein (z. Z. Wehrm.);  
u. Familie; Emil Lichtenberg (z. Z.  
Wehrmacht) und Familie.

Auch wir verlieren einen strebsamen  
und jungen Arbeitskameraden.  
Betriebsführung u. Gefolgsschaft d. Fa.  
K. u. H. Eppenstein, Neckarauer  
Straße 150.

Danksagung  
Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme an dem so schwer ge-  
traffenen Verluste unseres lieben  
Verstorbenen, Jakob Mühlbauer, Obergefr.,  
bei der Luftwaffe, sprechen wir hiermit  
unsern tiefsten Dank aus.

Jüvelheim, Seckenheim, 27. Juli 1942.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Frau Maria Mühlbauer, geb. Schenk.

# Was leistet das Protektorat?

Ein Rechenschaftsbericht des Wirtschaftsministers Dr. Bertsch

Der Minister für Wirtschaft und Arbeit in der  
Protektoratsregierung, Dr. Bertsch, veröffentlicht  
soeben in der Prager Zeitschrift „Die  
Wirtschaft“, die führend in der Protektorats-  
wirtschaft ist, einen aufschlußreichen Artikel  
über die Leistungen der Kriegswirtschaft in  
Böhmen und Mähren. Dr. Bertsch weist darauf  
hin, daß nach den Ergebnissen der Industrie-  
erhebung von 1935 von der Produktions-  
kapazität der ehemaligen Tschecho-Slowakei,  
gemessen an der Arbeiterzahl, weniger als  
die Hälfte auf das Gebiet des heutigen Pro-  
tektorats entfiel, während die tatsächliche Produk-  
tion, gemessen an der Zahl der geleisteten Ar-  
beitsstunden im Protektorat heute mindestens  
ebenso groß wie damals in der gesamten Re-  
publik ist. Diese gesteigerte Industrieerzeugung  
kommt auch dem Reich und seinen Rüstungs-  
bedürfnissen in hohem Maße zugute. Bereits  
1941, in dessen Verlauf die Verlagerung von  
Aufträgen nach dem Protektorat zur Durchfüh-  
rung kam, entsprachen die aus dem Protektorat  
in das übrige Reich gelieferten Industrieerzeug-  
nisse einem Wert von mehr als 1,5 Mrd. RM.  
Allein die Eisen- und Metall verarbeitenden In-  
dustrien setzten für rund 750 Mill. RM. un-  
mittelbar in den anderen Teilen des Reiches ab.  
Auch die Ausfuhr des Protektorats nach dem  
Ausland, die 1941 noch mehr als 400 Mill. RM.  
betrug, bedeutet einen Beitrag Böhmens und  
Mährens zur Kriegswirtschaft des Reiches.

## Mannheimer Getreidegroßmarkt

In der nächsten Umgebung von Mannheim  
wird bereits auf etlichen Feldern Weizen ge-  
schnitten, doch ist dies auch für die klimatisch  
bevorzugten Gegenden Südwestdeutschlands  
noch eine ausgesprochene Ausnahmerechnung.  
Im allgemeinen wird man auch hier mit der  
Weisernte noch etwas zuwarten müssen,  
wie ja auch in Mittel- und Ostdeutschland die  
Ernte in diesem Jahr eine Verzögerung von  
einigen Wochen erfahren wird. Wintergerste  
wird dagegen schon in erheblich stärkerem  
Maße geerntet und eingefahren; allerdings sind  
hier die Erntemengen infolge umfangreicher  
Auswinterungen nicht sehr groß. Auch die  
Rapserte ist noch nicht allenthalben beendet;  
bei dieser haben sich Auswinterungsschäden be-  
sonders in den klimatisch bevorzugten Gebieten  
mit früher Entwicklung gezeigt, während die  
späten Bezirke ein Ergebnis aufweisen, das  
mengen- wie qualitätsmäßig durchaus befriedi-  
gend. Die Aussichten für die neue Ernte sind in  
allen Getreidearten bisher noch recht gut; ledig-  
lich soweit Auswinterungen vorgekommen sind,  
muß man gewisse Einbußen in Kauf nehmen.  
Auch ist das Stroh ziemlich kurz geraten.

Weizen wurde für Augustlieferung ver-  
schiedenartig angeboten, doch ist nicht bekannt,  
daß die Mühlen, die ja noch über eigene Vor-  
räte verfügen und gegebenenfalls aus von der  
Reichsgetreideanstalt beliefert werden können,  
auf diese Angebote eingegangen sind. Man wird  
erst dann zu Käufen schreiten, wenn entspre-  
chende Muster vorgelegt werden können.

Anders ist es bei Roggen. Hier wären die  
Mühlen wohl eher bereit, Roggen für August-  
lieferung zu kaufen, doch ist von nennenswer-

Dr. Bertsch erwähnt weiter, daß es gelungen  
sei, in der früher sehr vernachlässigten Milch-  
wirtschaft die Erzeugung von Molkeer-  
butter zu vergrößern, den Anbau von Gemüse,  
Zuckerrüben und Ölfrüchten, darunter besonders  
das auch für die Leinwandindustrie wichtigen  
Flachs erheblich zu steigern und im laufenden  
Wirtschaftsjahr auch die Anbaufläche von Bro-  
tgetreide zu erhöhen. Der Viehbestand konnte im  
wesentlichen gehalten, bei Schweinen und vor  
allem bei Schafen sogar vergrößert werden.

Zum Schlusse weist Dr. Bertsch auf die  
Grenzen der Steigerung der Industrieerzeu-  
gung hin. Anders als im übrigen Reichsgebiet  
ist der entscheidende Engpaß hier nicht der  
Menschenmangel, sondern die begrenzt verfü-  
gbare Menge an Kohle, elektrischer Energie und  
Gas. Daher mußte nicht nur die weitere Über-  
nahme ziviler Fertigungen und unmittelbarer  
Rüstungsaufträge beschränkt werden, sondern es  
waren auch Elongirte nötig, um durch Konzen-  
tration eine Vereinfachung und Leistungsteile-  
rung der Rüstungsproduktion zu erzielen. Zahl-  
reiche Betriebe mußten vorübergehend ganz oder  
teilweise stillgelegt werden. Bei dieser Konzen-  
tration erfahren natürlich die kohlenfressenden  
Industriezweige wie zum Beispiel die böhmische  
Glasindustrie eine besonders scharfe Drosse-  
lung. In zahlreichen Gewerbezweigen wurde  
eine Konzentration auch durch Auskämmung  
herbeigeführt.

Umsätze in Wintergerste sind noch nicht  
bekannt geworden, da die gesamten Vorräte,  
soweit sie einigermaßen brauchbar sind, für  
Saatzwecke in Anspruch genommen werden.  
Nur solche Partien, die ein außerordentlich  
niedriges Hektolitergewicht aufweisen oder an-  
dere Fehler haben, werden für Futterzwe-  
cke freigegeben. Sommergerste, bei der auch  
schon in manchen Bezirken mit dem Schnitt  
angefangen ist, hatte noch keine Umsätze zu  
verzeichnen, da die Durchführungsbestimmun-  
gen über ihre Verwendung zu Back-, Brau-  
und Industriezwecken noch nicht erlassen sind.  
Der Hafermarkt hatte bisher noch keine  
Anregungen zu verzeichnen.

Der Weizenmehlmarkt ist infolge der  
geringen Bemessung der Quote nicht ganz ein-  
heitlich. Im großen ganzen wird Type 1050  
weiterhin gefragt, doch sind nicht immer genügend  
Bezugscheine vorhanden, um diese Nachfrage zu  
ermöglichen. Vereinzelt wurde auch Type 1800  
stärker gefragt, da offenbar von zuständigen  
Stellen die Kontrolle über die Verwendung die-  
ser Type teilweise verstärkt worden ist. Für  
süddeutsches Roggenmehl bestand gutes Inter-  
esse, ostdeutsches hatte ruhigen Markt.

Am Futtermittelmarkt war Stroh alter Ernte al-  
ler Art zu haben, neues dagegen nicht; das aus  
der neuen Ernte anfallende Stroh wird ver-  
hältnismäßig kurz sein und kaum reichlich ge-  
nug anfallen, um die vorhandene Nachfrage zu  
befriedigen. Heu ist aus dem ersten Schnitt  
wenig angeboten; vereinzelt nahm auch die  
Wehrmacht Käufe vor. Im großen ganzen war-  
tet man auf den zweiten Schnitt, der recht gute  
Ergebnisse verspricht.

# Meldungen aus der Heimat

h. Lampertheim. Wie im vorigen Sommer so  
wurden auch heuer wieder in der Volksschule  
Seidenraupen gezüchtet. Im vorigen Jahr wur-  
den vier Gramm Eier in Zucht genommen und  
daraus 4000 sehr gut entwickelte Kokons heran-  
gezogen. In diesem Jahre konnten nur zwei  
Gramm Eier aufgelegt werden, weil durch den  
strengen Winter die Maulbeeranlagen so stark  
gelitten hatten, daß von etwa 1500 Maulbeer-  
sträuchern nur noch 1000 benutzbar blieben.  
Acht Schülern sind ständig mit der Fütte-  
rung beschäftigt, die täglich sechsmal erfolgen  
muß, zugleich müssen ständig riesige Mengen  
Maulbeerrätter herangeholt werden. Die dies-  
jährige Zucht hat jetzt ihren Abschluß gefun-  
den. Es wurden 2400 Kokons erzielt und zur  
Seidengewinnung der zuständigen Fabrik einge-  
sandt.

Ludwigshafen am Rhein. Die Polizei nahm  
den 63 Jahre alten verwitweten Andreas Dör-  
ringer aus Fußgönheim im Anschluß an eine  
verbüßte längere Zuchthausstrafe in polizeiliche  
Vorbeugungshaft und veranlaßte seine Einwei-  
sung ins Konzentrationslager, Döringer, ein hem-  
mungsloser und triebhafter Psychopath, der sich  
jährelang in gemeiner und brutaler Weise an  
seinen eigenen Töchtern vergangen hatte, ist  
bereits mit sieben Jahren Zuchthaus vorbestraft.  
Da auch jetzt nach Verbüßung der letzten  
Zuchthausstrafe zu befürchten ist, daß er sein  
Treiben fortsetzt, war seine Unschädlichmachung  
geboten.

Heidelberg. Wieder hat ein junges Menschen-  
leben ein rasches Ende gefunden. Ein Vierjäh-  
riges lief auf der Straße in die Fahrbahn eines  
Autos und wurde erfaßt. Schwerverletzt wurde  
das Kind ins Krankenhaus eingeliefert, wo es  
bald darauf starb.

Münchwil. Feldarbeiter trafen ein junges Reh  
an, das nur drei Beine hatte. Das eine Hinter-  
bein war oberhalb des Kniegelenks, vermutlich  
von einer Schußverletzung herrührend, abge-  
brochen. Seltenerweise war das Tier keines-  
wegs behindert und genau so behende wie ein  
normales Reh. Es hat sein Bein anscheinend  
schon frühzeitig verloren und sich an sein drei-  
beiniges Dasein eingewöhnt.

r. Strüt. Bei Instandsetzungsarbeiten in der  
Fabrik Schnitzler in Dürndorf wurde Erd-  
arbeiter Josef Münch von dem Pickel eines  
Arbeitskameraden am Unterleib getroffen. In  
bedenklichem Zustande wurde der Unglückliche  
ins Krankenhaus eingeliefert.

Mülhausen. Die in Berlin gezeigte Schau „Das  
Sowjetparadies“, die einen der größten je er-  
zielten Ausstellungserfolge verzeichnet hatte,  
wird auf ihrer Wanderung durch die deutschen  
Gauze demnächst im Elsaß zu sehen sein. Sie  
wird am 15. August in Mülhausen eröffnet. In  
unseren Tagen, da schon so viele junge klassi-  
sche Freiwilige die Bilder des sowjetischen  
Alltags in noch krasserer Form mit eigenen  
Augen sehen, wird die Schau zweifellos das  
größte Interesse finden. Sie wird in Mülhausen  
bis 13. September bleiben.

Wasserstandsbericht vom 27. Juli. Rhein:  
Konstanz 405 (+ 4), Rheinfelden 273 (unver-  
ändert), Breisach 241 (- 8), Kehl 308 (- 6), Straß-  
burg 295 (- 5), Maxau 470 (- 12), Mannheim 376  
(- 17), Kaub 270 (- 16), Köln 292 (- 31),  
Neckar: Mannheim 370 (- 20).

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H.  
Verlagsdirektor Dr. Walter Mehl (nur Zeit  
im Felde), stellvertretender Hauptverleger  
Dr. Kurt Dammann.

Statt Karten! Ihre Vermählung  
beehren sich anzukündigen: Hel-  
mut Opp, z. Z. Offiz. in einem  
Flak-Regt., Erica Opp, geb.  
Schnell, Mannheim, Lenustr.  
20, den 28. Juli 1942.

Statt Karten! Ihre Kriegstraueung  
geben bekannt: Oberleutnant  
Walter Treiber, z. Z. im Felde,  
Annemarie Treiber, geb. Gün-  
del, Ludwigsbühl, Rh.-Oggers-  
heim, Wernsgrün im Vogtland,  
28. Juli 1942.

Als Vermählte grüßen: Walter  
Arnold, Offiz., z. Z. im Osten,  
Ruth Arnold, geb. Traub, Mann-  
heim, Uhlendstr. 22, Worms/Rh.,  
Gaustraße 31, den 28. Juli 1942.

Wir haben den Bund für's Leben  
geschlossen: Hans Becker, z. Z.  
Wehrm., Hildegard Becker, geb.  
Keller, Mannheim, Keppelerstr.  
43, den 28. Juli 1942.

Unser lieber Bruder, Schwager  
und Onkel

Anton Eppenstein  
Getreiter in einem Infanterie-Regiment  
ist bei den schweren Kämpfen im  
Osten im Alter von 23 Jahren für  
Führer, Volk und Vaterland gefallen.  
Mannheim, den 28. Juli 1942.

In tiefer Trauer:  
Familie Karl Eppenstein: Hans  
Eppenstein mit Familie; Georg  
Baumann (z. Z. Wehrm.); u. Familie;  
Herm. Eppenstein (z. Z. Wehrm.);  
u. Familie; Emil Lichtenberg (z. Z.  
Wehrmacht) und Familie.

Auch wir verlieren einen strebsamen  
und jungen Arbeitskameraden.  
Betriebsführung u. Gefolgsschaft d. Fa.  
K. u. H. Eppenstein, Neckarauer  
Straße 150.

Danksagung  
Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme an dem so schwer ge-  
traffenen Verluste unseres lieben  
Verstorbenen, Jakob Mühlbauer, Obergefr.,  
bei der Luftwaffe, sprechen wir hiermit  
unsern tiefsten Dank aus.

Jüvelheim, Seckenheim, 27. Juli 1942.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Frau Maria Mühlbauer, geb. Schenk.

Unser lieber Bruder, Schwager  
und Onkel

Anton Eppenstein  
Getreiter in einem Infanterie-Regiment  
ist bei den schweren Kämpfen im  
Osten im Alter von 23 Jahren für  
Führer, Volk und Vaterland gefallen.  
Mannheim, den 28. Juli 1942.

In tiefer Trauer:  
Familie Karl Eppenstein: Hans  
Eppenstein mit Familie; Georg  
Baumann (z. Z. Wehrm.); u. Familie;  
Herm. Eppenstein (z. Z. Wehrm.);  
u. Familie; Emil Lichtenberg (z. Z.  
Wehrmacht) und Familie.

Auch wir verlieren einen strebsamen  
und jungen Arbeitskameraden.  
Betriebsführung u. Gefolgsschaft d. Fa.  
K. u. H. Eppenstein, Neckarauer  
Straße 150.

Danksagung  
Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme an dem so schwer ge-  
traffenen Verluste unseres lieben  
Verstorbenen, Jakob Mühlbauer, Obergefr.,  
bei der Luftwaffe, sprechen wir hiermit  
unsern tiefsten Dank aus.

Jüvelheim, Seckenheim, 27. Juli 1942.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Frau Maria Mühlbauer, geb. Schenk.

Unser lieber Bruder, Schwager  
und Onkel

Anton Eppenstein  
Getreiter in einem Infanterie-Regiment  
ist bei den schweren Kämpfen im  
Osten im Alter von 23 Jahren für  
Führer, Volk und Vaterland gefallen.  
Mannheim, den 28. Juli 1942.

In tiefer Trauer:  
Familie Karl Eppenstein: Hans  
Eppenstein mit Familie; Georg  
Baumann (z. Z. Wehrm.); u. Familie;  
Herm. Eppenstein (z. Z. Wehrm.);  
u. Familie; Emil Lichtenberg (z. Z.  
Wehrmacht) und Familie.

Auch wir verlieren einen strebsamen  
und jungen Arbeitskameraden.  
Betriebsführung u. Gefolgsschaft d. Fa.  
K. u. H. Eppenstein, Neckarauer  
Straße 150.

Statt Karten! Ihre Vermählung  
beehren sich anzukündigen: Hel-  
mut Opp, z. Z. Offiz. in einem  
Flak-Regt., Erica Opp, geb.  
Schnell, Mannheim, Lenustr.  
20, den 28. Juli 1942.

Statt Karten! Ihre Kriegstraueung  
geben bekannt: Oberleutnant  
Walter Treiber, z. Z. im Felde,  
Annemarie Treiber, geb. Gün-  
del, Ludwigsbühl, Rh.-Oggers-  
heim, Wernsgrün im Vogtland,  
28. Juli 1942.

Als Vermählte grüßen: Walter  
Arnold, Offiz., z. Z. im Osten,  
Ruth Arnold, geb. Traub, Mann-  
heim, Uhlendstr. 22, Worms/Rh.,  
Gaustraße 31, den 28. Juli 1942.

Wir haben den Bund für's Leben  
geschlossen: Hans Becker, z. Z.  
Wehrm., Hildegard Becker, geb.  
Keller, Mannheim, Keppelerstr.  
43, den 28. Juli 1942.

Unser lieber Bruder, Schwager  
und Onkel

Anton Eppenstein  
Getreiter in einem Infanterie-Regiment  
ist bei den schweren Kämpfen im  
Osten im Alter von 23 Jahren für  
Führer, Volk und Vaterland gefallen.  
Mannheim, den 28. Juli 1942.

In tiefer Trauer:  
Familie Karl Eppenstein: Hans  
Eppenstein mit Familie; Georg  
Baumann (z. Z. Wehrm.); u. Familie;  
Herm. Eppenstein (z. Z. Wehrm.);  
u. Familie; Emil Lichtenberg (z. Z.  
Wehrmacht) und Familie.

Auch wir verlieren einen strebsamen  
und jungen Arbeitskameraden.  
Betriebsführung u. Gefolgsschaft d. Fa.  
K. u. H. Eppenstein, Neckarauer  
Straße 150.

Danksagung  
Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme an dem so schwer ge-  
traffenen Verluste unseres lieben  
Verstorbenen, Jakob Mühlbauer, Obergefr.,  
bei der Luftwaffe, sprechen wir hiermit  
unsern tiefsten Dank aus.

Jüvelheim, Seckenheim, 27. Juli 1942.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Frau Maria Mühlbauer, geb. Schenk.

Unser lieber Bruder, Schwager  
und Onkel

Anton Eppenstein  
Getreiter in einem Infanterie-Regiment  
ist bei den schweren Kämpfen im  
Osten im Alter von 23 Jahren für  
Führer, Volk und Vaterland gefallen.  
Mannheim, den 28. Juli 1942.

In tiefer Trauer:  
Familie Karl Eppenstein: Hans  
Eppenstein mit Familie; Georg  
Baumann (z. Z. Wehrm.); u. Familie;  
Herm. Eppenstein (z. Z. Wehrm.);  
u. Familie; Emil Lichtenberg (z. Z.  
Wehrmacht) und Familie.

Auch wir verlieren einen strebsamen  
und jungen Arbeitskameraden.  
Betriebsführung u. Gefolgsschaft d. Fa.  
K. u. H. Eppenstein, Neckarauer  
Straße 150.

Danksagung  
Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme an dem so schwer ge-  
traffenen Verluste unseres lieben  
Verstorbenen, Jakob Mühlbauer, Obergefr.,  
bei der Luftwaffe, sprechen wir hiermit  
unsern tiefsten Dank aus.

Jüvelheim, Seckenheim, 27. Juli 1942.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Frau Maria Mühlbauer, geb. Schenk.

Unser lieber Bruder, Schwager  
und Onkel

Anton Eppenstein  
Getreiter in einem Infanterie-Regiment  
ist bei den schweren Kämpfen im  
Osten im Alter von 23 Jahren für  
Führer, Volk und Vaterland gefallen.  
Mannheim, den 28. Juli 1942.

In tiefer Trauer:  
Familie Karl Eppenstein: Hans  
Eppenstein mit Familie; Georg  
Baumann (z. Z. Wehrm.); u. Familie;  
Herm. Eppenstein (z. Z. Wehrm.);  
u. Familie; Emil Lichtenberg (z. Z.  
Wehrmacht) und Familie.

Auch wir verlieren einen strebsamen  
und jungen Arbeitskameraden.  
Betriebsführung u. Gefolgsschaft d. Fa.  
K. u. H. Eppenstein, Neckarauer  
Straße 150.



Ostküste, v.  
am Boden  
tere Städte  
den Midian